

Forum Schweizer Geschichte Schwyz  
Schulunterlagen

PRIMAR

# ENTSTEHUNG SCHWEIZ UNTERWEGS VOM 12. INS 14. JAHRHUNDERT



DAS GRÖSSTE<sup>+</sup>  
KLASSENZIMMER  
DER SCHWEIZ

**Forum Schweizer Geschichte Schwyz.**  
SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM. MUSÉE NATIONAL SUISSE. MUSEO NAZIONALE SVIZZO. MUSEUM NAZIONAL SVIZZER.

Unterlagen  
für Schulen

Lehrplan 21  
2. Zyklus

**Entstehung Schweiz**  
Unterwegs vom  
12. ins 14. Jahrhundert



# Inhalt

- 3**      **Willkommen im Forum Schweizer Geschichte Schwyz**
- 4**      **Angebote für Schulen**
- 7**      **Einleitung**
- 8**      **Ausstellungsplan**
- 9**      **Ausstellungsrundgang**
  - Blick auf Mitteleuropa – Herrschaft | Schrift | Autonomie → [Dachgeschoss](#)
  - Blick auf den Alpenraum – Export | Import | Transport → [Obergeschoss](#)
  - Blick auf die Zentralschweiz – Fehde | Gemeinde | Bünde → [Erdgeschoss](#)
  - Glossar
- 26**     **Bezug zum Lehrplan 21**
- 27**     **Lernset**
  - Einführung für Lehrpersonen
  - Vorbereitung im Unterricht
  - Exkursion Übersicht
    - Station 1: Der Ritter → [Einstieg/Plenum](#)
    - Station 2: Der mittelalterliche Markt → [Einstieg/Plenum](#)
    - Station 3: Stationen auf dem Passweg → [Arbeitsblätter/Gruppenarbeit](#)
    - Station 4: Wie es gewesen sein könnte → [Arbeitsblätter/Gruppenarbeit](#)
  - Nachbereitung im Unterricht
  - Lösungen
- 52**     **Medienverzeichnis / Impressum**

# Willkommen im Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Unter dem Dach des Schweizerischen Nationalmuseums sind drei Museen sowie das Sammlungszentrum in Affoltern am Albis vereint. Die Museen präsentieren Schweizer Geschichte von den Anfängen bis heute und erschliessen – auch mit temporären Ausstellungen zu aktuellen Themen – die schweizerischen Identitäten und die Vielfalt der Geschichte und Kultur unseres Landes.

Seit 1995 bietet das Forum Schweizer Geschichte Schwyz verschiedene Möglichkeiten der kulturellen Bildung im Auftrag des Bundes an. Das Vermitteln von Wissen und das Erlebnis vor Ort ermöglichen es den Schulen, mit dem Museumsbesuch gewisse Unterrichtsthemen vertiefend zu behandeln. In der Ausstellung «Entstehung Schweiz» können die Schülerinnen und Schüler (im Folgenden «SuS» genannt) eigene Erfahrungen sammeln, sich ins Mittelalter zurückversetzen lassen und sozusagen am eigenen Leib erfahren, wer damals herrscht, wer eine Ausbildung erhält, wie man das Leben organisiert und wie beschwerlich im Vergleich zu heute das Reisen über die Alpen ist. Gleichzeitig üben sie auf spielerische Weise, Ausstellungsobjekte inhaltlich und formal einzuordnen. Die SuS können sich auf diese Weise fächerübergreifende Kompetenzen aneignen. Sie erweitern ihr historisches Bewusstsein und schulen zudem ihr ästhetisches und rhetorisches Vermögen. Das vorliegende Schulangebot zur Ausstellung «Entstehung Schweiz» ist somit ganz im Sinne des Lehrplans 21, der dem Vermitteln von ganzheitlichen Kompetenzen besondere Bedeutung zumisst.



**Forum Schweizer Geschichte Schwyz**  
Schweizerisches Nationalmuseum  
Hofmatt, Zeughausstrasse 5  
6430 Schwyz

T +41 41 819 60 11  
ForumSchwyz@nationalmuseum.ch  
www.forumschwyz.ch

#### **Öffnungszeiten:**

Dienstag bis Sonntag, 10–17 Uhr  
Für Schulklassen mit gebuchten Führungen  
ist der Beginn der Führung bereits ab  
9.00 Uhr möglich.

# Angebote für Schulen

Führungen und Eintritt für Schweizer Schulklassen kostenlos.

## Führungen

### 1. Zyklus

#### Entstehung Schweiz – Ritter im Alpenraum

Ritter, König und Prinzessin gehören in die Spiel- und Fantasiewelt der Kinder. Doch wie kann man sich den Alltag auf einer Burg vorstellen? Wie haben die Ritter gekämpft? Wie waren die Menschen im Mittelalter unterwegs? Beim interaktiven Rundgang erleben die Kinder eine aktive, unvergessliche Zeit im Museum und erfahren dabei auf einfache und spielerische Weise Spannendes über das Ritterleben, das Reisen und die Märkte im Mittelalter.

Schwerpunkte:

- Ritterleben: Rollenspiele, Ritterkleider anprobieren
- Gütertransport über die Pässe
- Handelswaren und Markt

Dauer: 90 Minuten

### 2. und 3. Zyklus | Sekundarstufe II

#### Entstehung Schweiz – Überblicksführung

Die Entstehungszeit der Eidgenossenschaft erhitzt die Gemüter. Wann und wo beginnt die Geschichte der Schweiz? Welche Rolle spielten die Klöster? Welchen Einfluss hatte der Handel über die Alpen? Wann und wie entstanden in der Innerschweiz die ersten Landsgemeinden? Der Rundgang begleitet die SuS vom 12. ins 14. Jahrhundert und zeigt ihnen die vielfältigen Veränderungen und Umbrüche dieser Zeit auf.

Schwerpunkte:

- Politische und gesellschaftliche Verhältnisse im Heiligen Römischen Reich
- Klöster und Universitäten als Bildungsstätten
- Transport und Handel im Alpenraum
- Landsgemeinde und Bündnisse

→ Die Überblicksführung wird der jeweiligen Schulstufe angepasst.

Dauer: 60 Minuten

### History Run (ab 4. Primarklasse)

#### Teil 1: Kombi-Führung Forum Schweizer Geschichte Schwyz und Bundesbriefmuseum

Im Forum Schweizer Geschichte Schwyz stehen die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Zentrum der Vermittlung.

Im Bundesbriefmuseum wird vor allem auf den Bundesbrief von 1291 eingegangen und dessen Bedeutung, Faszination und Geschichte aufgezeigt.

Schwerpunkte:

- Politische und gesellschaftliche Verhältnisse im Heiligen Römischen Reich
- Transport und Handel im Alpenraum
- Landsgemeinde und Bündnisse

Dauer: 90 Minuten

#### Teil 2: Selbstständiger Rundgang durch den Flecken Schwyz

Auf dem Rundgang sind die Klassen in Gruppen von drei bis vier SuS unterwegs. Nach der Führung durch die beiden Museen suchen die SuS mithilfe des Plans acht Stationen auf und gehen den jeweiligen Fragen nach.

Die Auswertung erfolgt anschliessend durch die Lehrperson.

Dauer: 60 Minuten

Gesamtdauer: 150 Minuten (Kombi-Führung und OL)

# Angebote für Schulen

## Entstehung Schweiz – Zeitreise ins Mittelalter

Sechs einzigartige Zeitzeugen machen das Mittelalter im Forum Schweizer Geschichte Schwyz erlebbar. Bei einer Führung durch die Ausstellung «Entstehung Schweiz» gewähren die folgenden, zeitgemäss gekleideten Charaktere verschiedene authentische Einblicke in das Leben vergangener Tage:

Ritter Arnulf von Hohenklingen

- Ritterleben

Äbtissin Mechthild von Seedorf

- Kloster & Bildung der Frau

Kaufmannsfrau Margherita di Domenico Bandini

- Handel & Rolle der Frau

Student Walter Eschenbach

- Bildung & Universität

Gertrud Stauffacher

- Gründungsgeschichte & Rolle der Frau

Säumer Toni aus dem Urserental

- Transport & Bergbauerntum

→ Durchführung unter Vorbehalt der Verfügbarkeit der jeweiligen Fachreferentin/des jeweiligen Fachreferenten

Dauer: 60 Minuten

---

## Entstehung Schweiz – Mit Waren unterwegs

Viele Handelswege führten um 1300 über die Alpen. Aber wie funktionierte der Handel? Welche Waren wurden transportiert? Und wie wurden die Alpen überquert? Die SuS «reisen» um 1300 über den Gotthardpass, begegnen verschiedenen Personen und lernen vielfältige Handelswaren kennen.

Schwerpunkte:

- Personen: Kaufleute, Säumer, Söldner, Pilger
- Orte: Hospiz, Sust, Zoll, Schwarze Stube Schwyz, Wechselstube, Markt und Messe
- Waren: Transport und Verkauf

→ Der Inhalt der Führung wird den Schulstufen angepasst.

Dauer: 90 Minuten

---

## Selbstständige Besuche

### Unterlagen für Schulen

Die Unterlagen für Schulen beinhalten einen Vorschlag für einen Rundgang durch die Ausstellung mit Arbeitsaufträgen und dienen der vertiefenden Beschäftigung zu übergeordneten Themen wie Handel, Transport und Reisen um 1300.

### Medienstationen

Diverse Medienstationen stehen für die selbstständige Besichtigung mit ergänzenden Informationen zur Verfügung.

### Ausstellungsguides

Auf jedem Stockwerk geben die «Ausstellungsguides» (schwarze Kasten mit digitalen «Personen») eine Einführung in die jeweilige Thematik. Die Hörtexte sind viersprachig, für Kinder und Jugendliche eignen sich im Speziellen diejenigen Einführungen, die mit den kleinen Buchstaben gewählt werden können.

Dauer: pro Ausstellungsguide jeweils 3–4 Minuten

---

### → Dachgeschoss

#### Weltsprachen des Mittelalters

Im Kloster befinden sich vier Hörstationen mit den wichtigsten Sprachen des europäischen Mittelalters: Latein, Altgriechisch, Hebräisch und Arabisch. Die Universal-sprache Latein war unumgänglich, wollte man im Mittelalter lesen und schreiben. Die anderen drei Sprachen waren insofern von grosser Bedeutung, weil sie das Wissen aus früheren Zeiten bzw. anderen Kulturen überlieferten. Nur wenige Mönche und Nonnen beherrschten sie.

Dauer: pro Sprache ca. 1–2 Minuten

---

# Angebote für Schulen

## **Indisch-arabische Zahlen**

Die Ablösung der römischen Zahlen durch die indisch-arabischen revolutionierte die bisherige Mathematik von Grund auf. Bruchrechnungen, die bisher nicht möglich waren, gelangen. Zudem vereinfachte das Rechnen mit den Ziffern 0 bis 9 u. a. die Zinsberechnungen, die immer wichtiger wurden.

Der kurze Film informiert über die Neuerungen durch die indisch-arabischen Zahlen, stellt aber auch Leonardo Fibonacci vor, der die Zahlen von Afrika nach Europa transferiert und für die Mathematik bis heute bestehende Kenntnisse hervorgebracht hat.

---

Dauer: ca. 10 Minuten

---

## **Die gute Herrschaft über Stadt und Land**

Der Film zeigt das Aufkommen der selbstständigen Verwaltung norditalienischer Städte und was das Bild «Die Auswirkungen der guten Herrschaft über Stadt und Land» von Ambrogio Lorenzetti (1337–1339), das als Reproduktion in der Ausstellung zu sehen ist, damit zu tun hat.

---

Dauer: ca. 5 Minuten

---

## **→ Obergeschoss**

### **Stepper**

Auf den zwei Steppern begeben sich die SuS auf die Spuren der Reisenden um 1300. In Echtzeit zu ihrem eigenen Tempo gelangen sie Schritt für Schritt auf den Splügenpass und erfahren dabei, wie anstrengend das Reisen damals war.

---

Dauer: ca. 5 Minuten

---

### **Abacus-Station**

Auf einem digitalen Rechenbrett, dem sogenannten Abacus, versuchen die SuS das Rechnen mit den römischen Zahlen. Sie erfahren Schritt für Schritt, wie der Abacus funktioniert und können Zahlen legen sowie Additionen und Subtraktionen durchführen.

---

Dauer: ca. 10 Minuten

---

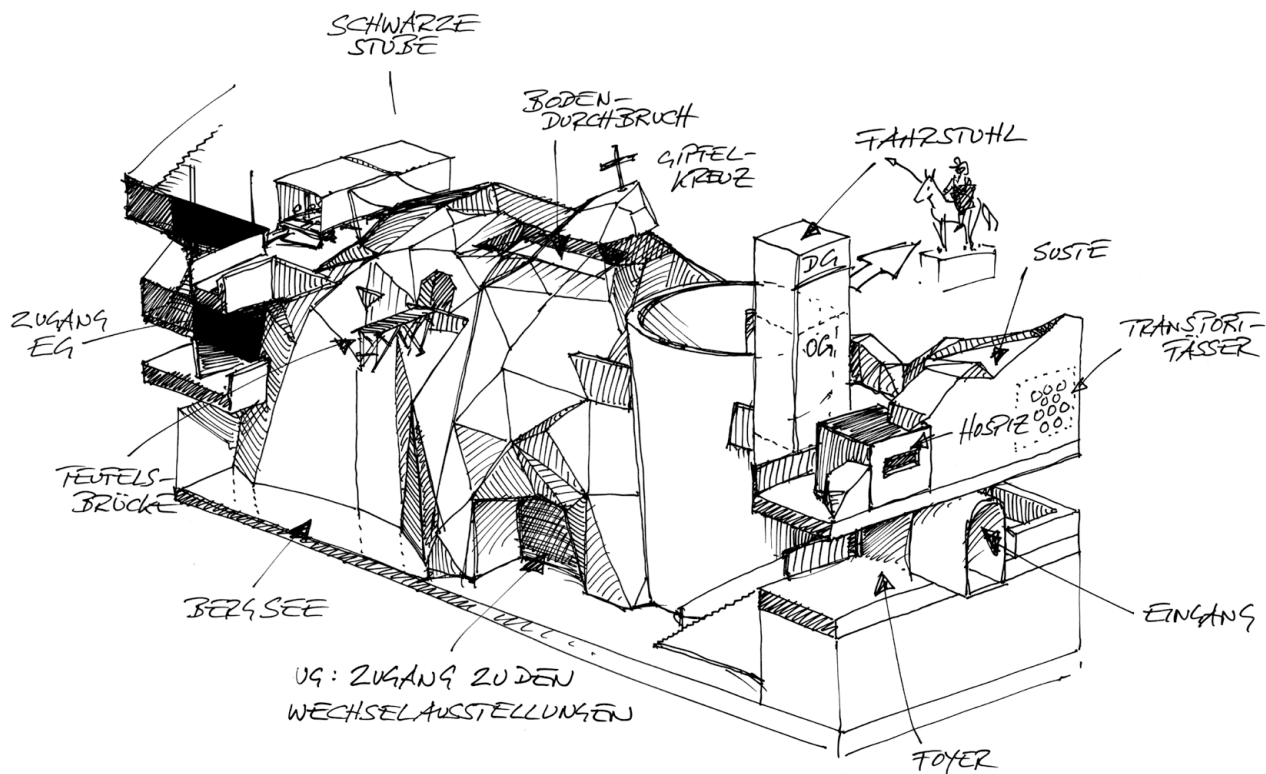
## **→ Erdgeschoss**

### **Kleiner Ritter**

Die Ausstellung «Entstehung Schweiz» endet mit einem Verkleidungsspiel: In der Fotostation «Kleiner Ritter» stehen diverse Kleidungsstücke und ein «Pferd» für edle Damen und kühne Ritter bereit. Auf dem Pferd ein Foto von sich machen und dies an eine beliebige E-Mail-Adresse verschicken – eine tolle Erinnerung an den Besuch im Forum Schweizer Geschichte Schwyz.

---

# Einleitung



Der Berg! Eine Skizze der Szenografie

## Einführung in die Ausstellung «Entstehung Schweiz»

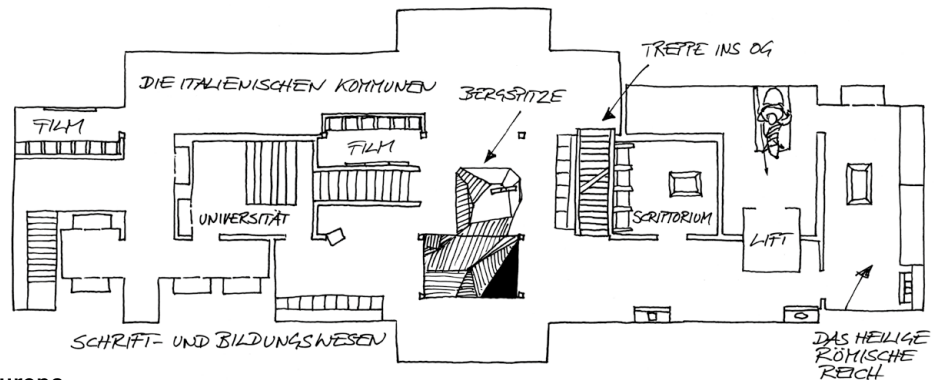
Schweizer Geschichte interessiert. Historiker haben in den letzten Jahren neue Bücher publiziert, die sich in grossen Mengen verkaufen. Besonders die Entstehungszeit löst immer wieder Debatten aus. Wann und wie beginnt die Schweizer Geschichte? Dieser Frage geht die Dauerausstellung im Forum Schweizer Geschichte Schwyz nach.

Der Besuch der Ausstellung beginnt bewusst beim Gipfel des Berges im Dachgeschoss. Welche unterschiedlichen Perspektiven ergeben sich, wenn man eine Landschaft von einer Bergspitze oder von einem Punkt im Tal betrachtet? Wer an einem erhöhten Punkt steht, sieht in die Ferne, erkennt die Gliederung des Umlands, die Verbindungswege, den Bezug zu weit entfernten Regionen. Wer dagegen im Tal steht, sieht zwar die nahegelegene Landschaft besser, erfasst aber die weiteren Zusammenhänge nicht. Die Bergmetapher passt auch auf die unterschiedlichen Sichtweisen, die sich rund um die Entstehungszeit der Eidgenossenschaft ergeben haben. Vor allem im 19. Jahrhundert wird die Gründungsphase isoliert betrachtet, ohne Bezug zur Geschichte des Heiligen Römischen Reichs. Besonders die mythenähnlichen Erzählungen vom Rütlichschwur oder von Tells Apfelschuss stellen die Entstehung der Eidgenossenschaft so dar, als lasse sich das Geschehen ganz auf die Waldstätten begrenzen und sei für sich allein verstehbar. Hier setzt die Ausstellung im Forum Schweizer Geschichte Schwyz an: Der Zusammenschluss der Waldstätten soll aus einer umfassenderen Perspektive betrachtet werden, die auch die in ganz Europa wirksamen Einflüsse einschliesst. Das eröffnet einen neuen, ungewohnten Blick auf die Zentralschweiz und vermittelt spannende Einsichten in scheinbar Altbekanntes.

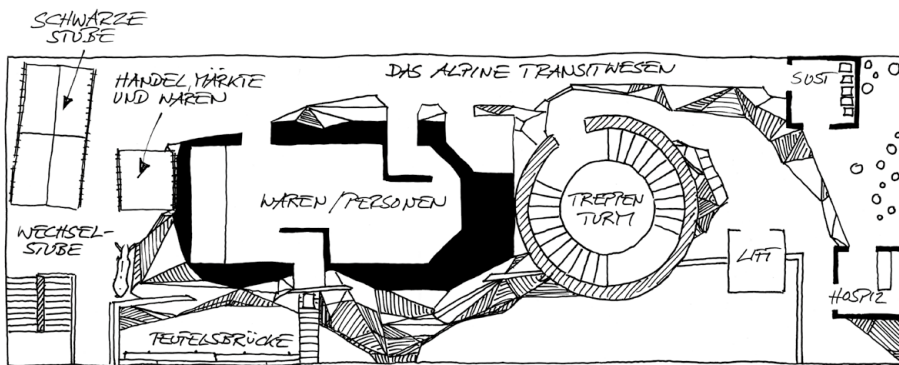
Die Ausstellung gliedert sich in drei Ebenen, wobei die Besucherinnen und Besucher vom Berggipfel im Dachgeschoss ins Tal im Erdgeschoss hinuntersteigen.



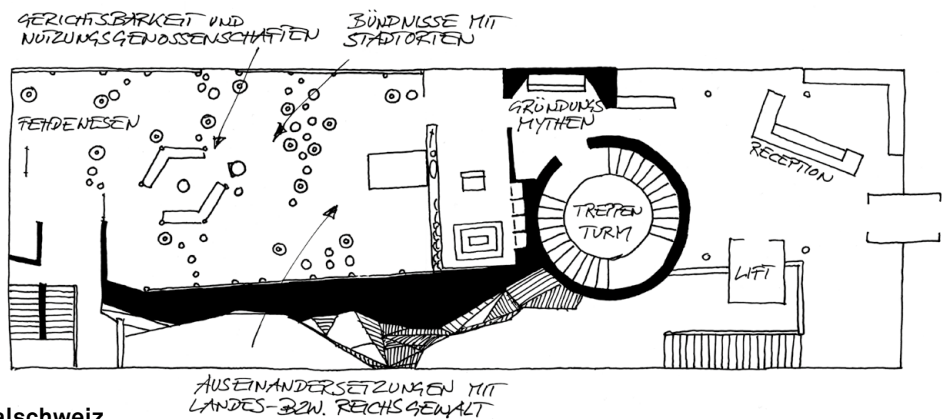
# Einleitung



**Dachgeschoss: Blick auf Mitteleuropa**



**Obergeschoss: Blick auf den Alpenraum**



**Erdgeschoss: Blick auf die Zentralschweiz**

## **Dachgeschoss**

Das Dachgeschoss stellt die geschichtlichen Entwicklungen in Mittel- und Südeuropa vom 12. bis zum 14. Jahrhundert dar. Kernthemen sind das Heilige Römische Reich, die Ausbreitung des Schrift- und Bildungswesens und die Entstehung autonomer Gemeinwesen.

## **Obergeschoss**

Im Obergeschoss konzentriert sich der Blick auf den damaligen Alpenraum, besonders auf dessen Verkehrs- und Handelswege, aber auch auf den Handel, die Märkte und die Messen.

## **Erdgeschoss**

Nochmals enger wird der Blick im Erdgeschoss, in dem die Entstehung der Eidgenossenschaft im Zentrum steht. Der Gang vom Allgemeinen im Dachgeschoss zum Spezifischen im Erdgeschoss ermöglicht es, die grossen Entwicklungen im regionalen Geschehen wiederzuerkennen.

# Ausstellungsrundgang

## Blick auf Mitteleuropa

### → Dachgeschoss

Die folgenden Texte geben einen guten Einblick in die Ausstellung. Es handelt sich hierbei um eine Auswahl an Ausstellungstexten.

#### **Blick auf Mitteleuropa – Herrschaft | Schrift | Autonomie**

Die frühe Eidgenossenschaft gehört zum Heiligen Römischen Reich. Geografisch liegt sie in dessen Zentrum, politisch an dessen Rand. Im 12. und 13. Jahrhundert verändern sich die Verhältnisse in Mittel- und Südeuropa grundlegend. Zu den wichtigen Themen dieser Zeit gehören der Aufschwung des Handels, der Aufstieg der Städte und die Ausbreitung der Schriftlichkeit ausserhalb der Klöster.

#### **Umbruch in Mitteleuropa**

Im 13. Jahrhundert gehören fast ganz Mitteleuropa und Teile Südeuropas zum Heiligen Römischen Reich. Oberster Herrscher ist der von sieben Kurfürsten gewählte König. Der Papst kann den König zum Kaiser krönen. Die Herrschaftsordnung ist von Lehnverhältnissen geprägt: Der König vergibt Güter und Rechte an den Hochadel, dieser wiederum belehnt den Ritterstand.

Das *Feudalsystem* (→ S. 25) erlebt im 13. Jahrhundert einen grundlegenden Wandel: Die Schriftlichkeit breitet sich aus, die Städte erstarken, und der Handel blüht auf. Komplexere wirtschaftspolitische Verhältnisse verlangen nach mehr Verwaltung. Vereinbarungen werden immer häufiger schriftlich festgehalten.

In Norditalien emanzipieren sich die Städte von der kaiserlichen Oberherrschaft und erwerben königliche Rechte: Sie sitzen zu Gericht, erlassen Gesetze, prägen Münzen und treiben Steuern ein. Der Aufstieg dieser Kommunen leistet der Entstehung von Eidgenossenschaften Vorschub.



# Ausstellungsrundgang, Blick auf Mitteleuropa



1



3



2

## Das Regierungssystem

Der König und die *Kurfürsten* (→ S. 25) verkörpern das Reich. Das Wandbild aus der zentral gelegenen *Reichsstadt* (→ S. 25) Zürich zeigt den König mit Krone, Schwert und Reichsapfel inmitten der von Rittern umgebenen Kurfürsten. Es ist die erste gemalte Darstellung des Wahlkollegiums.

- 1 Wandgemälde aus dem Haus «Zum Langen Keller» in Zürich, 1. Viertel 14. Jahrhundert, Fresko auf Kalkverputz.

## Adelsgesellschaft

Nur Adlige haben das Recht auf Wappen, auf erbliche Zeichen ihres Geschlechts. Die Wappenrolle zeigt 28 Banner von Bistümern und 559 Wappen von hohen und niederen Adelsgeschlechtern vor allem aus dem Südwesten des Reiches. In der oberen Reihe befindet sich das Wappen der Habsburger mit drei übereinanderliegenden, roten Blumen.

- 2 Wappenrolle, wohl Konstanz, um 1330, Pergament.

## Ritterliche Repräsentation

Der Schild mit dem Wappen der Herren von Brienz ist einer der ältesten erhaltenen Schilde des Mittelalters. Das Adelsgeschlecht verfügt in der Innerschweiz, also auf dem späteren Handelsweg zum Gotthard, über *Lehnsrechte* (→ S. 25).

- 3 Schild des Arnold von Brienz, Kloster Seedorf, 1180–1225, Erlenholz, Leder, bemalt und blattversilbert.

# Ausstellungsrundgang, Blick auf Mitteleuropa



4

## Andacht und Kunst

Das Graduale ist ein liturgisches Buch. Es vereint die Gesänge der Messe, die vom Chor lateinisch vorgetragen werden. Das Exemplar aus dem Frauenkloster St. Katharinental gehört zu den bedeutendsten gotischen Kunstwerken seiner Zeit.

- 4 Graduale, Dominikanerinnenkloster St. Katharinental, Diessenhofen, um 1300, Pergamenthandschrift, Einband 15. Jahrhundert. Eigentümer: Schweizerisches Nationalmuseum, Kanton Thurgau, Gottfried Keller-Stiftung.

## Religiöse Wissensvermittlung

Klöster sind von Anfang an nicht nur Ort des geistlichen Lebens für Frauen und Männer des Adels. Sie sind auch Zentren der Bildung, Orte der Erforschung und der Wissenssammlung. Mönche und Nonnen kopieren alte Bücher, fertigen Kunstwerke und bewahren die abendländische Kultur. Die Schriftlichkeit ist bis ins 12. Jahrhundert ihre Domäne. Lesen und Schreiben ausserhalb der Klöster ist noch selten.

## Schrift und Verwaltung

Ab dem 13. Jahrhundert werden juristische und administrative Verfahren zunehmend schriftlich geführt. Landesherren und Städte richten Kanzleien und Archive ein. Notare halten Verträge auf Pergament und neu auch auf Papier fest. Geschrieben wird auf Latein und neu auch in der Landessprache. Die Schreiber, oft juristisch geschulte Männer, bilden einen neuen Berufsstand.

# Ausstellungsrundgang, Blick auf Mitteleuropa



5



6

## Orte der Verwaltung

Die mittelalterliche Kanzlei als Verwaltungszentrum erlebt im 12. Jahrhundert einen ersten Aufschwung. Zunächst verfügen Bistümer und Klöster, später auch Königs- und Fürstenhöfe sowie Städte über professionell geführte Kanzleien. Wichtigster Kanzleibeamter ist der Notar. Notare arbeiten auch als Gerichtsschreiber, Stadtschreiber oder öffentliche Schreiber. Sie stellen rechtskräftige Urkunden aus, führen Protokolle und verfassen Briefe.

- 5 Johannes Andreae in seiner Kanzlei. Miniatur aus Johannes Andreae, Novella super sexto Decretalium, 14. Jahrhundert, Reproduktion. Original: Mediathèque municipale classée, Cambrai, Handschrift 620.

## Kaufmännische Geschäfte

Der wachsende internationale Handel, die Vielfalt der Geschäfte und die steigende Anzahl von Krediten verlangen nach sorgfältiger Buchführung. Die Geschäftsvorgänge müssen planmässig und lückenlos erfasst sowie zeitlich und sachlich geordnet werden. Der Kaufmann wird vom reisenden zum schreibenden Geschäftsmann. Den Warentransport übernehmen Angestellte. In seinem Büro, dem Kontor, stapeln sich Rechnungsbücher, Versicherungen, Wechselbriefe, Kontoauszüge, Quittungen und Briefe.

- 6 Porträt von Francesco di Marco Datini. Tommaso di Piero del Trombetta, 1490, Reproduktion. Original: Palazzo Datini, Prato bei Florenz.

## Italienische Autonomie

In Flandern, der nördlichen Region im heutigen Belgien, und in Norditalien entstehen im 12. Jahrhundert autonome Gemeinwesen. In der Lombardei bilden zuerst die aristokratischen Familien, dann die städtische Oberschicht der Kaufleute und des niederen Adels unabhängige Schwurgemeinschaften. Sie entmachten den Stadtherrn und schafften einen Stadtrat sowie eigene Institutionen. Gewählte Ratsherren führen die Gemeinwesen, Rathäuser werden gebaut und Stadtsiegel entworfen. Gegen diese städtische Eigenständigkeit wehrt sich der Kaiser. Zum Schutz ihrer Autonomie schliessen die oberitalienischen Städte 1167 ein Bündnis – die Lega Lombarda.

# Ausstellungsrundgang

## Blick auf den Alpenraum

→ Obergeschoss

### Blick auf den Alpenraum – Export | Import | Transport

Im Alpenraum werden die Strassen im Zuge des blühenden Handels ausgebaut. Orientalische Luxusgüter gelangen bis nach Nordeuropa, Kaufleute reisen zu Messen und erste Bankiers richten Wechselstuben ein.

### Fernhandel über die Alpen

Zwischen dem 11. und 13. Jahrhundert vollzieht sich eine kommerzielle Revolution. Das Zeitalter der Kaufleute beginnt. Der Fernhandel intensiviert die Beziehungen zwischen Europa, Nordafrika und dem Orient. Der Warenaustausch zwischen Süden und Norden, Osten und Westen blüht auf. Goldmünzen klingen in den Wechselstuben Europas, die Kaufleute gründen Handelsgesellschaften, und die ersten «Schecks» erscheinen auf dem Markt. Neben Handelshäfen wie Genua oder Venedig werden die Messen der Champagne im Südosten Frankreichs zu internationalen Zentren des europäischen Marktes.

Die Wege der Kaufleute führen immer häufiger durch den Alpenraum und über die Bergpässe. Neue Verkehrswege werden eröffnet. Säumerkarawanen tragen Seidenstoffe, Pfeffer oder Gold nach Norden. Auf ihrem Rückweg nehmen sie Wollstoffe, Pelze oder Metalle mit. Die Einheimischen steigen in den Handel ein.

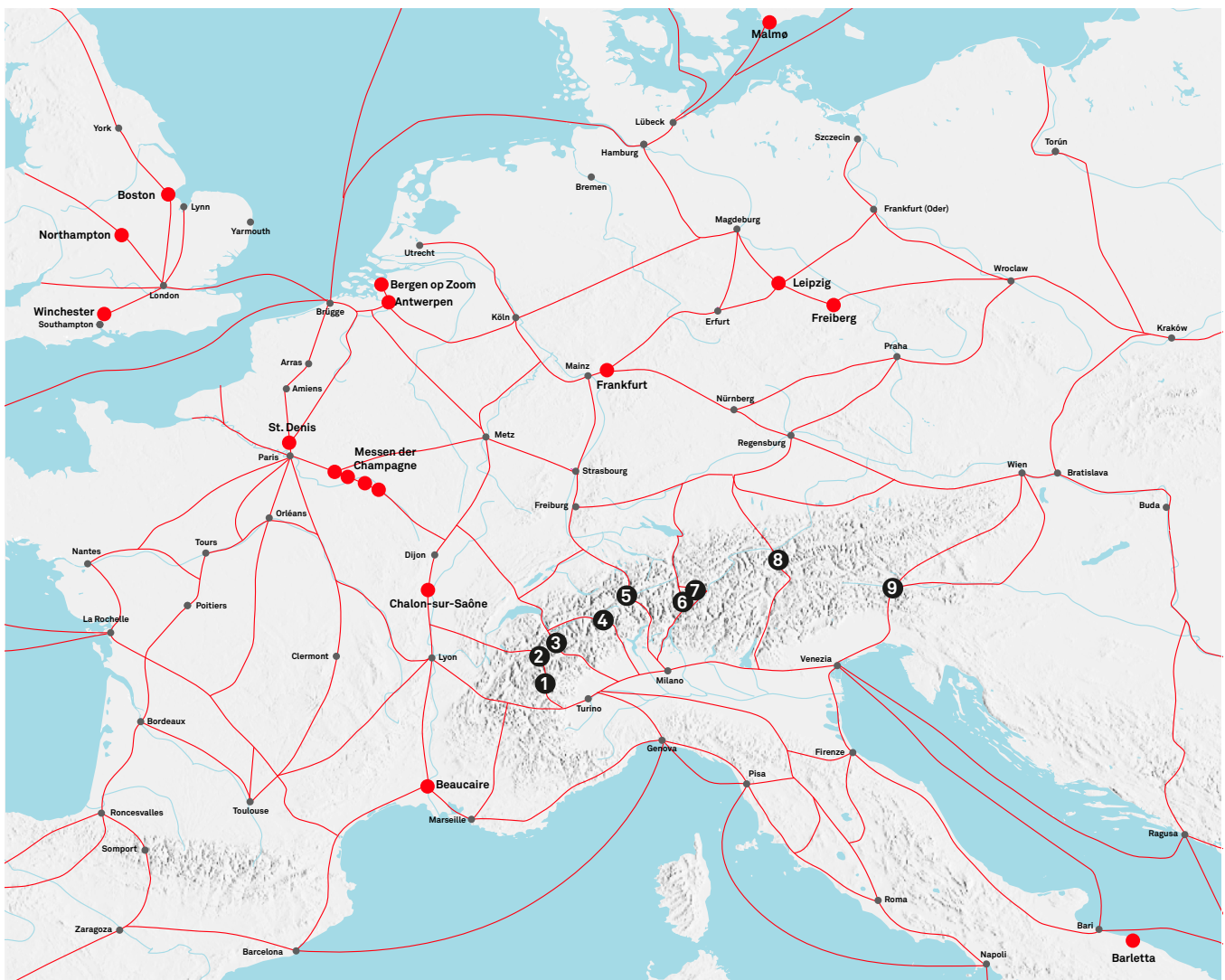


# Ausstellungsrundgang, Blick auf den Alpenraum

## Handelswege im Alpenraum

Die Flüsse Po, Rhone, Rhein und Donau sind wichtige Transportwege. Die Alpen trennen sie, die Pässe verbinden sie. Von grosser Bedeutung ist der Brennerpass im Osten.

Die Bündnerpässe, vor allem der Julier und der Septimer, führen zum Rhein. Neben vielen kleinen Pässen sind im Westen der Grosse Sankt Bernhard und der Mont Cenis wichtige Verbindungen. Erst im 13. Jahrhundert kommt der Gotthardpass hinzu.



- Wichtigste Messen
- Wichtigste Handelsrouten

### Wichtige Bergpässe

- ① Col de Mont Cenis
- ② Kleiner St. Bernhard
- ③ Grosse St. Bernhard
- ④ Simplon
- ⑤ St. Gotthard
- ⑥ Septimer
- ⑦ Julier
- ⑧ Brenner
- ⑨ Tarvis

Masstab: 1:1500000, ©Geo-bit, Deutschland, www.3D-Relief.com

Mit freundlicher Unterstützung durch Dr. C. Sieber-Lehmann  
Quelle: Adaptierte Karte aus: Didier Méhu, Gratia Dei. Les chemins du Moyen Âge. ©Musée de la civilisation et Éditions Fides, 2003.

# Ausstellungsrundgang, Blick auf den Alpenraum



1

## Das Hospiz

Auf Bergpässen befinden sich Pilgerherbergen, die meist von Mönchen geführt werden. Gründer der Hospize sind Klöster sowie adlige und reiche bäuerliche Stifter.

Im 11. Jahrhundert findet man Hospize auf dem Mont Cenis und auf dem Grossen Sankt Bernhard, 1237 wird das Hospiz auf dem Gotthard und 1374 jenes auf dem Lukmanier eingeweiht.

## Die Sust

Einheimische Säumer transportieren die Waren auf Eseln und Maultieren von Sust zu Sust über die Alpenpässe. Die Tagesstrecken betragen 20 bis 30 Kilometer. Für jede Etappe ist eine eigene *Säumergenossenschaft* (→ S. 25) zuständig. In der Sust werden die Handelsgüter vom Sustmeister bis zum gebührenpflichtigen Weitertransport zwischengelagert. Über die Säumerie beteiligen sich die Einheimischen am internationalen Handel.

## Der Zoll

Wer Waren transportiert, muss sie unterwegs verzollen. Zoll wird für den Unterhalt von Strassen, Brücken oder Marktplätzen verlangt. Der Zollltarif von Como beträgt von 1372 bis in die Neuzeit 5 Prozent des Warenwertes.

Die zahlreichen Zölle sind für den Kaufmann ein Kostenfaktor. Auf der Reise von Bellinzona nach Konstanz muss er seine Ware mehr als zehn Mal verzollen. Von Zöllen befreit sind Pilger und Geistliche sowie Ritter und Söldner – solange sie nur Waren zum eigenen Gebrauch mit sich führen.

## Personen unterwegs

Mit dem Ausbau der Verkehrswege ab dem 12. Jahrhundert erhöht sich die Mobilität aller. Auf den Passstrassen begegnen sich Pilger auf der Wallfahrt, Kaufleute unterwegs zu Märkten und Messen, norditalienische und jüdische Geldwechsler, Fuhrleute im Ferntransport oder Einheimische, die als Söldner in den Süden ziehen. Dazu kommen Studenten und Handwerker wie Steinmetze oder Zimmerleute sowie Fahrende und Flüchtlinge.

## Säumer

Genossenschaftlich organisiert, transportieren Einheimische Waren über die Alpen. Transportiert wird das ganze Jahr. Im Winter sorgen Schlitten für mehr Effizienz. Die Säumergenossenschaft vergibt Arbeit, saniert Wege und legt Tarife fest.

1 Mit einem Lasttier befördert ein Säumer bis zu 150 Kilogramm.



# Ausstellungsrundgang, Blick auf den Alpenraum



## Schutz auf Reisen

Unterwegs sind Reisende vielen Gefahren ausgesetzt. Die Anrufung des Heiligen Christophorus verspricht persönlichen Schutz und sicheres Geleit. Der Legende nach trägt Christophorus als Riese nichtsahnend das Christuskind über den Fluss. Erst als er beinahe zusammenbricht, gibt sich das Kind als Herrscher der Welt zu erkennen.

- 2 Heiliger Christophorus, vor 1480, Weidenholz.

## Unterwegs zu Gott

Pilgerfahrten bringen im Mittelalter alle Stände auf die Strassen. Die wichtigsten Wallfahrtsorte sind Rom, Jerusalem und Santiago de Compostela. Pilger aus dem Norden bevorzugen als Erste den Gotthardpass auf ihrem Weg nach Rom. Sie sind am Pilgerstab mit Beutelflasche für die tägliche Wasserration zu erkennen.

- 3 Pilgerflasche, Leutwil (AG), 1300–1400, Ton unglasiert.

## Das Hufeisen

Im 12. Jahrhundert setzt sich das Beschlagen der Saumtiere durch. Die steigende Eisenproduktion in Europa macht diese Neuerung erschwinglich. Das Hufeisen schont den Huf des Tieres und erhöht dessen Trittfestigkeit. Damit kann es vermehrt als Transport- und Zugtier eingesetzt werden.

- 4 Hufeisen, 1300–1400, Eisen. Altrestaurierung.

# Ausstellungsrundgang, Blick auf den Alpenraum



5



6

## Wohnen im Mittelalter

Die sogenannte «Schwarze Stube» ist die ehemalige grosse Stube eines Wohnhauses von 1311 aus Schwyz. Bis 2013 befindet sich das Haus am Gütschweg 11, am oberen Dorfbach, der schon im Mittelalter verschiedenen Handwerkern als Antrieb für ihre Mühlen dient. Der Kern des Hauses ist ein für den Schwyzer Talkessel typischer Blockbau mit gemauertem Sockel, zwei hölzernen Hauptgeschossen sowie einem schwach geneigten Satteldach. Für die handwerklich hochstehend konstruierten Wände verwendet man Kernholz von Rot- und Weissstannen. Sämtliche Innen- und Aussenwände des Hauses sind mit einer schwarzen Farbe gestrichen, wie damals üblich.

Um 1530 erhält die Wohnstube eine bauliche Umgestaltung und figurative Wandmalereien. Später vergrössert man die Fenster erneut und tapeziert die Holzwände.

5 Die «Schwarze Stube» in der Ausstellung «Entstehung Schweiz».

## Waren unterwegs

Aus dem Mittelmeerraum gelangen Pfeffer, Seidenstoffe, Zucker, Edelsteine, Reliquien sowie Färbe- und Beizmittel in den Norden. Der Süden bezieht aus dem Norden flandrische Wollstoffe, Pelze, Leintücher und Metalle.

Die Bauern im alpinen Raum beginnen selbst, Rinder und Schafe, später auch Ziger und Hartkäse nach Italien zu liefern. Im Mittelland entstehen städtische Marktplätze, die vom Fernhandel über den Austausch mit eigenen Landwirtschafts- und Textilprodukten profitieren.

## Der Markt

Auf den Wochenmärkten werden Nahrungsmittel des täglichen Gebrauchs, wie Getreide, Gemüse, Schlachtvieh und Fisch, feilgeboten. Das Einzugsgebiet des Marktes beschränkt sich auf höchstens 15 bis 20 Kilometer. Die Marktaufsicht ist eine herrschaftliche Aufgabe: Zu dieser gehören die Kontrolle der Qualität, die Vorgabe der Masse und Gewichte und nicht zuletzt die Festlegung der Preise.

6 Kostbare Gewürze, wie Ingwer, Safran oder Pfeffer, werden auf dem städtischen Markt feilgeboten.

# Ausstellungsrundgang, Blick auf den Alpenraum



7

## Die Messe

Seit dem 12. Jahrhundert finden in Europa grosse Messen statt. Händler reisen von weit her und bieten Güter aus aller Welt an. Messen sind der Stolz jeder Stadt. Sie dienen nicht nur dem Warenhandel, sondern auch den Geldgeschäften. Insbesondere in der Champagne etablieren sich seit dem 12. Jahrhundert verschiedene Messen, die bis zu zwei Monate dauern. Die Region liegt günstig zwischen Italien und Flandern.

Im 13. Jahrhundert entwickeln sich diese Messen zu sicheren Finanzplätzen für Händler, Adlige und die römische Kurie. Die Grafen der Champagne garantieren die Sicherheit der Reisenden.

## Weisses Gold

Salz als Konservierungsmittel kennt der Mensch schon lange. Im 14. Jahrhundert steigen die Bauern im Alpenraum vom Ackerbau auf Viehzucht um und stellen neu Milchprodukte her. Das verlangt grössere Salzimporte aus Österreich, Bayern, Frankreich und Italien. Während dem Menschen wenige Gramm täglich genügen, ist ein Pferd auf 50 Gramm, eine Kuh sogar auf 90 Gramm Salz pro Tag angewiesen.

## Vieh und Pferde

Viehzucht wird im Laufe des 14. Jahrhunderts zum erfolgreichen Wirtschaftszweig im Alpenraum. Insbesondere Pferde und Grossvieh werden nach Norditalien exportiert. Kühe benötigen wenig Weideland und liefern Kälber, Milch, Fleisch und Leder. Pferde werden für den Krieg und den schnellen Verkehr gebraucht. All dies lässt die Bauern im Alpenraum erstarben.

## Geldwechsel

Waren werden mit Münzen aus ganz Europa bezahlt. Dies erschwert den Zahlungsverkehr. Die Kaufleute sind auf Geldwechsler angewiesen, die das Gewicht der Münzen überprüfen und ihr Geld in die lokalen Währungen wechseln. Ist Bargeld knapp, werden Geldwechsler auch zu Kreditgebern.

Insbesondere Juden und auf Geldgeschäfte spezialisierte norditalienische Händler, die «Lombarden», arbeiten als Geldwechsler. Ihre Wechselstuben sind die Vorläufer der Banken.

## «Dollar» des Mittelalters

Im 12. Jahrhundert werden in Europa nur Silberpfennige geprägt. Mit dem Aufschwung des Handels steigt der Bedarf nach wertvolleren Münzen. Ende des 12. Jahrhunderts prägt Venedig den ersten Silbergroschen im Wert von mehreren Pfennigen. 1252 führen Genua und Florenz Goldmünzen ein, den «Genovino» und den «Fiorino» (Gulden). Der Fiorino wiegt 3,54 Gramm Gold und wird zum «Dollar» des Mittelalters.

7 Fiorino d'oro, Florenz, 1341, Gold.

# Ausstellungsrundgang

## Blick auf die Zentralschweiz

→ Obergeschoss

### Blick auf die Zentralschweiz – Fehde | Gemeinde | Bünde

Die Umstellung auf Viehwirtschaft und Export, der Landerwerb und die geringe Adelsdichte führen im Laufe des 13. und 14. Jahrhunderts zum Ausbau eigener Ordnungsstrukturen. Reichsfreiheiten fördern politische Eigenständigkeit, Bündnisse sichern Frieden und stärken die Region. 1370 taucht im Pfaffenbrief die Selbstbezeichnung «Eidgenossen» erstmals auf.

### Die Anfänge der Eidgenossenschaft

In der Zentralschweiz bilden sich im 13. und 14. Jahrhundert politische Gemeinwesen. Kyburger und Zähringer Adelsgeschlechter sterben früh aus. Das habsburgische Interesse am Voralpenraum ist vorerst gering, und der König ist weit weg.

Die Umstellung auf Viehwirtschaft und Export, der Landerwerb und die geringe Adelsdichte führen zum Ausbau eigener Ordnungsstrukturen. Reichsfreiheiten fördern das Streben der Schwyzer, Urner und Unterwaldner nach politischer Eigenständigkeit. Seit der Zeit um 1300 entscheiden Landsgemeinden über Recht und Gesetz. Das Erreichte sichern die Länderorte mit Bündnissen untereinander ab. Bündnisse der Waldstätten mit Luzern, Zürich oder Bern stärken die Wirtschaftsregion.

Ende des 14. Jahrhunderts ruft Luzerns Expansionskurs Habsburg militärisch auf den Plan. Im Sommer 1386 schlagen eidgenössische Fusstruppen bei Sempach das Ritterheer Leopolds III. vernichtend. Ein Friedensschluss zwingt Habsburg, auf seine Rechte über Luzern, Zug und Glarus zu verzichten. Rund 100 Jahre später setzt mit dem Weissen Buch die Geschichtsschreibung zur Entstehung der Schweiz ein: Rütli, Tell und Winkelried treten auf.



# Ausstellungsrundgang, Blick auf die Zentralschweiz



1

## **Fehden**

Bis ins Spätmittelalter ist die *Fehde* (→ S. 25) zur Durchsetzung rechtlicher Ansprüche verbreitet. Sie stellt praktisch die einzige Möglichkeit dar, Rechtsverletzungen zu ahnden. Verwandte und Untertanen werden zum Mitmachen verpflichtet. Man raubt sich gegenseitig das Vieh, zerstört Ernten und zündet Häuser an.

Solche Auseinandersetzungen machen Transportwege unsicher. Sie schaden dem Handel und stören die Landwirtschaft. Bis ins 14. Jahrhundert werden in der Zentralschweiz Fehden mit Hunderten von Beteiligten ausgetragen.

## **Friedenssicherung**

Seit dem 13. Jahrhundert bemühen sich im Heiligen Römischen Reich nicht mehr nur die Kirche, sondern auch Kaiser, Könige und Fürsten um Landfrieden. Der Mainzer Landfriede, 1235 von Kaiser Friedrich II. erlassen, gilt als Meilenstein für die Friedenssicherung.

Fehden bleiben in der wenig feudalisierten Zentralschweiz jedoch ein akutes Problem. Wo kein Landesfürst zugegen ist, fehlt es an Ordnungsmacht. Friedensbemühungen vor Ort gehen von bestehenden landwirtschaftlichen Genossenschaften aus. Die Länderorte beginnen, Streitigkeiten vor eigenen Gerichten zu regeln.

## **Kommunalisierung**

Im Spätmittelalter verlagert sich die politische Macht vom Adel auf die Städte und Länderorte. Der aufblühende Handel weckt wirtschaftliche Interessen, auch in der Gotthardregion.

Die Landleute streben nach mehr Entscheidungsspielraum und nach eigener Gerichtsbarkeit. Seit der Zeit um 1300 erfolgen Rechtsprechung und Gesetzgebung im Namen der «Landleute gemeinlich». Dafür versammeln sich die wehrfähigen Männer – oft auf herkömmlichen Gerichtsplätzen – zu Landsgemeinden. Die Reichsfreiheiten von 1309 für die Waldstätten beschleunigen deren Entwicklung zu politischen Gemeinwesen.

## **Entscheidungsträger**

Zugang zur *Landsgemeinde* (→ S. 25) haben alle wehrfähigen Männer frühestens mit 14 Jahren. Für Uri ist seit 1231 eine Landsgemeinde nachgewiesen, für Schwyz seit 1294 und für Unterwalden seit 1309. In den Waldstätten bildet dieses Kollektiv der Landleute während des Mittelalters die höchste politische Instanz.

## **Vorsteher der Landsgemeinde**

Während in Schwyz verschiedene Familien den Landammann stellen, besetzen in Uri von 1294 bis 1357 die Freiherren von Attinghausen das Amt. Seit dem 14. Jahrhundert wählt die Landsgemeinde ihren Vorsteher, der zunehmend aus der einheimischen bäuerlichen Oberschicht stammt.

1 Minnekästchen von Attinghausen, um 1250, Holz, geschnitzt.

# Ausstellungsrundgang, Blick auf die Zentralschweiz



## Selbstjustiz

In der Zentralschweiz werden bis ins 14. Jahrhundert Fehden ausgetragen. Vor allem der Ritteradel, wie beispielsweise die Herren von Schenkon, die im Dienste Habsburgs stehen, setzt seine Ansprüche auch bewaffnet durch. Die Burg Schenkon wird 1386 im Sempacherkrieg zerstört.

- 2 Reliefkachel mit Ritter, 14. Jahrhundert, Burg Schenkon, 1899, Keramik, glasiert.

## Bündnispolitik

Ihre politische Eigenständigkeit festigen Uri, Schwyz und Unterwalden einerseits durch den Erwerb von Rechten und Gütern aus adligem und kirchlichem Besitz. Andererseits sichern die Länderorte mit Bündnissen untereinander ihre wachsende politische Unabhängigkeit ab. Schliesslich entstehen aus wechselseitigen Interessen weitere Bündnisse zwischen einzelnen Städten (u. a. Luzern, Bern und Zürich) und den als «Waldstätten» geeinten drei Länderorten. Gemeinsames Ziel ist es, die Sicherheit auf den Transportwegen vom Rhein bis zu den Alpen zu gewährleisten. Darüber hinaus sind Zürich und Bern an militärischer Unterstützung aus der Zentralschweiz interessiert.

## Eigene Gerichtsbarkeit

Symbol der höchsten Gerichtsbarkeit – des Blutgerichts – ist das Schwert des Kaisers. Es steht für Würde, Ehre und Souveränität. Schwyz und Uri erwerben im 13. und 14. Jahrhundert vorerst niedere Gerichtsbarkeiten. Mit dem Gerichtsschwert vor sich leitet der Landammann die Landsgemeinde, die auch Gericht hält.

- 3 Gerichtsschwert, 15. Jahrhundert, Eisen.

# Ausstellungsrundgang, Blick auf die Zentralschweiz



4



6



5

## Eydgenossenschaft

Mit ihrem Bündnis von 1370 garantieren die Waldstätten zusammen mit Luzern, Zug und Zürich die Gerichtshoheit in allen sechs Orten. Geistliche werden vor die kommunalen Gerichte zitiert und Fehden verboten. Erstmals ist dabei «unsere Eydgenossenschaft» räumlich gemeint.

4 Pfaffenbrief, 7. Oktober 1370, Faksimile. Original: Staatsarchiv Zürich, StAZH C I, Nr. 376.

## Schmach für den Adel

In der Schlacht von Sempach fällt ein Freiherr von Hohenklingen im habsburgischen Gefolge von Leopold III. Er stammt aus dem Thurgauer Adel. Seine Grabplatte zeigt ihn als idealen Ritter. Begraben wird er in einer Klosterkirche.

5 Grabplatte Hohenklingen, Kloster Feldbach, Ende 14. Jahrhundert, Sandstein.

## Kopfschutz

Der im ausgehenden 14. Jahrhundert von Adligen getragene, rund 2,5 Kilogramm schwere Helm deckt Kopf und Gesicht vollständig ab. Um das Atmen zu erleichtern, wird das Visier zur «Hundeschnauze» verlängert. Zwei Sehschlitze gewähren die nötige Sicht.

6 Hundsgugelhelm, um 1400, Eisen getrieben.

# Ausstellungsrundgang

## Mythen, Sagen, Legenden

→ Erdgeschoss

### Mythen | Sagen | Legenden – Epilog

Die schriftliche Überlieferung zur Gründung der Eidgenossenschaft setzt im 15. Jahrhundert ein. Innere Konflikte und neue Auseinandersetzungen mit den Habsburgern fordern die lockeren eidgenössischen Bündnisse heraus. Das Bedürfnis nach Stärkung der Gemeinschaft wächst.

Die Entstehung der Eidgenossenschaft wird neu gedeutet als Befreiung der Innerschweizer Landleute von adliger Unterdrückung. Diese Darstellung laden die Liberalen im Zuge der Nationalstaatenbildung im 19. Jahrhundert mit zusätzlicher Bedeutung auf: Sie verdichten die Gründungsgeschichte zur rechtmässigen Revolte patriotischer Bauern gegen oben und gegen aussen.

2



1

### Nationale Dreifaltigkeit

Nach dem Vorbild der religiösen Dreifaltigkeit «Gottvater – Sohn – Heiliger Geist» werden im noch jungen Bundesstaat nationale Ikonen in Harfenbildern stilisiert: im Zentrum der Rütli Schwur, links der Freiheitskämpfer Wilhelm Tell und rechts Arnold von Winkelried, der eidgenössische Opferheld von Sempach.

1 Rütli-Tell-Winkelried, Harfenbild aus drei kolorierten Lithografien zusammengesetzt, um 1860.

### Schlacht am Morgarten

Trotz dünner Quellenlage geht der Streit zwischen den Habsburgern und den Schwyzern von 1315 in die Geschichte ein. Von den Bildchroniken des 16. Jahrhunderts bis zur Historienmalerei im 19. Jahrhundert entfaltet sich Morgarten zur «ersten grossen Freiheitsschlacht der Eidgenossen».

2 «Die siegreiche Heimkehr der Eidgenossen nach der Schlacht am Morgarten». 1815, Ludwig Vogel, Öl auf Leinwand.



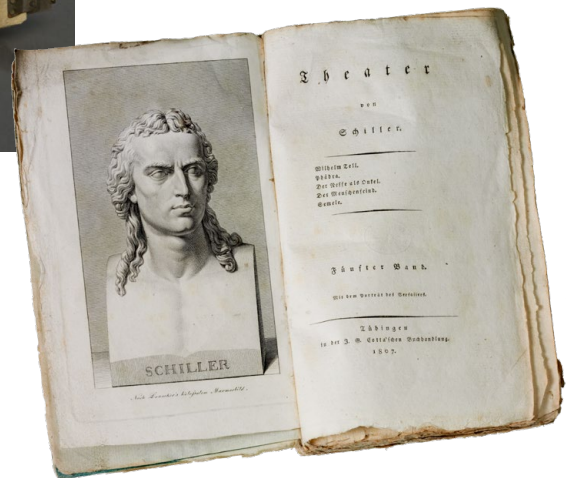
# Ausstellungsrundgang, Mythen, Sagen, Legenden



3



4



5

## Tells Erfindung

Das Weisse Buch hält um 1470 erstmals eine eidgenössische Gründungsgeschichte fest. Es erzählt vom Bund zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden auf dem Rütli, von Wilhelm Tells Apfelschuss und von bäuerlichen Überfällen auf adlige Burgen.

- 3 Hans Schriber, Weisses Buch von Sarnen, um 1470, Abschrift von 1602. Leihgabe: Staatsarchiv Obwalden.

## Tell für die Einheit

Der Glarner Humanist Aegidius Tschudi (1505–1572) verknüpft das Weisse Buch mit Urkunden zur Geschichte eidgenössischer Geschlossenheit gegen adlige Fremdherrschaft. Als Zeitgenosse der Reformation schreibt er auch gegen die eidgenössische Zerreißprobe zwischen Katholiken und Reformierten.

- 4 Aegidius Tschudi, Chronicon Helveticum, 1734–36. Erste gedruckte Ausgabe des 1571 entstandenen Werkes.

## Tell für die Freiheit

Schillers Tell wird 1804 erstmals aufgeführt. Der deutsche Autor ist glühender Verfechter der Nationalstaatenbildung. Sein Schauspiel appelliert an das bürgerliche Ideal der Selbstbestimmung. Es macht Wilhelm Tell zum weltbekannten Freiheitskämpfer.

- 5 Friedrich Schiller, Wilhelm Tell in der Erstausgabe der gesammelten Dramen von Schiller, Tübingen 1807.

# Ausstellungsrundgang

## Glossar

### **Fehden** (→ S. 20)

Unter einer Fehde verstand man das eigenmächtige Verfolgen von Rechtsansprüchen mit Gewalt. Ziel der Fehde war, ein Unrecht zu bestrafen oder den Gegner durch Schädigung und Erpressung zur Anerkennung des eigenen Rechtsstandpunktes zu zwingen. Vielfach wurden Fehden von Familien oder Sippen getragen, oft wurden aber auch grössere Gemeinschaften, z. B. Gemeinden oder Talschaften, miteinbezogen. Mittel waren u. a. Totschlag, Verwüstungen, Brandstiftung, Raub oder Diebstahl. Fehdegründe waren Totschlag, Körperverletzung oder allgemeine Feindschaft.

### **Feudalsystem/Lehnsrecht** (→ S. 9/10)

Das Feudalsystem (auch: der Feudalismus) bezeichnete die auf dem Lehnsrecht aufgebaute Wirtschafts- und Gesellschaftsform des europäischen Mittelalters: Der König lehnte Land (oder Ämter) an Kronvasallen (z. B. Reichsfürsten oder Erzbischöfe), diese gaben es weiter an Untervasallen (z. B. Herzöge oder Bischöfe) und diese zur Bearbeitung an Bauern.

### **Kurfürsten** (→ S. 10)

Die Kurfürsten waren eine im 13. Jahrhundert entstandene Gruppe von Fürsten, die bis 1806 alleinig zur Wahl (ahd. *kur*) des deutschen Königs berechtigt waren. In der ursprünglichen Form waren es sieben Kurfürsten, davon drei geistliche (die Erzbischöfe von Köln, Mainz und Trier) und vier weltliche (König von Böhmen, Herzog von Sachsen, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Brandenburg).

### **Landsgemeinde** (→ S. 20)

Die Landsgemeinden der Innerschweizer Länderorte entstanden aus den im Spätmittelalter nachgewiesenen Landtagen, an denen der Vogt Gericht gehalten hatte. Später übernahmen die Länderorte die frühere Kompetenz der herrschaftlichen Vögte sowie die gesamte Gerichtshoheit. An die Stelle des Vogtes trat ein Ammann. Aus der Gerichtstagung das Landammans ging schliesslich die Landsgemeinde hervor, die auch wählte, verwaltete und Recht setzte. In der Zentralschweiz traten Landsgemeinden ab dem 13. Jahrhundert auf (1231 in Uri, 1294 in Schwyz, 1309 in Unterwalden).

### **Reichsstadt** (→ S. 10)

Reichsstädte waren reichsunmittelbar, d. h. sie waren nicht der Landeshoheit eines Fürsten, sondern direkt dem Kaiser unterstellt.

### **Säumergenossenschaft** (→ S. 15)

Die Säumer, meist einheimische Landwirte, schlossen sich in Genossenschaften zusammen. Voraussetzung für den Beitritt war in der Regel der Besitz eines Saumtiers samt Ausrüstung, oft auch die Hinterlegung einer Kautions- oder Bürgschaft. Vielerorts, so in Uri, Ursern oder der Leventina, war das Saumrecht den örtlichen Allmendgenossen vorbehalten, d. h. allen Bewohnern des Siedlungsverbands der dortigen Allmend (= Weiden-, Wald- und Ödlandflächen zur kollektiven, wirtschaftlichen Nutzung).

### **Quellen:**

<https://hls-dhs-dss.ch/>

<https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Startseite?title=Hauptseite>

# Bezug zum Lehrplan 21

## 2. Zyklus

| Kompetenzbereich | Auswahl an Kompetenzstufen<br>Die SuS können ...  |
|------------------|---|
| NMG 9.2 (b)      | alte und moderne Dinge vergleichen. Was ist gleich?<br>Was ist anders (z. B. Werkzeuge, Kleider, Essen)?  |
| NMG 9.3 (c)      | aus Funden und alten Gegenständen (z. B. Objekte in Museen, prä-historische Felsmalereien) Vorstellungen über das Leben einer früheren Gesellschaft gewinnen (z. B. Steinzeit, Römer, Spätmittelalter). |
| NMG 9.3 (g)      | verstehen, dass unterschiedliche Sichtweisen der Vergangenheit mit aktuellen Interessen in Zusammenhang stehen (z. B. Alte Eidgenossenschaft).  |

# Lernset

## Einführung für Lehrpersonen

### Ziel

Der inhaltliche Schwerpunkt der Vorschläge für den selbstständigen Besuch liegt beim Thema «Handel über die Alpen» und damit auf dem Ausstellungsteil «Blick auf den Alpenraum» im Obergeschoss.

Die SuS entwickeln ein differenziertes Bild der Epoche des Mittelalters mit thematischen Schwerpunkten zu folgenden Bereichen:

- Handel und Marktwaren
- Transportwege über die Alpen
- Entwicklung der Gesellschaft/Umwelt bis heute

### Tipp

Die Ausstellung kann im Rahmen einer Führung entdeckt werden. Das Aufgabenset dient der vertiefenden Beschäftigung mit dem Thema «Handel über die Alpen». Die Ausstellung kann auf Anmeldung jedoch auch selbstständig erkundet werden. Vorgängige Besuche sind für Lehrpersonen kostenlos.

---

### Zeitaufwand

|           |   |
|-----------|---|
| 1 Lektion | Vorbereitung im Unterricht  |
| 2–2.5 h   | Exkursion: Führung, inkl. anschliessender Auseinandersetzung der SuS in der Ausstellung |
| 1–1.5 h   | Exkursion: selbstständiger Ausstellungsbesuch   |
| 1 Lektion | Nachbereitung im Unterricht   |

---

### Rahmenbedingungen

#### Forum Schweizer Geschichte Schwyz:

Selbstständige Ausstellungsbesuche sind nur nach vorgängiger Anmeldung (14 Tage im Voraus) von Dienstag bis Sonntag zwischen 10 und 17 Uhr möglich. Auskunft und Buchung unter 041 819 60 11 (Di–So, 10–17 Uhr) oder [ForumSchwyz@nationalmuseum.ch](mailto:ForumSchwyz@nationalmuseum.ch)

# Lernset

## Vorbereitung im Unterricht

### Vorlesen der Geschichte

Die Lehrperson liest die Geschichte «Lena in einer mittelalterlichen Stadt anno 1321» vor, während die SuS dazu die beiden Bilder betrachten. Im Anschluss beantworten die SuS die Fragen (→ S.33). Eine Diskussion im Plenum schliesst die vorbereitende Einheit ab.

### Lena in einer mittelalterlichen Stadt anno 1321 – Ein Sommernachmittag

Aus: Müller, J., Siegfried, A., Schneider, J. E. (1995). *Auf der Gasse und hinter dem Ofen. Eine Stadt im Spätmittelalter*. Aarau: Sauerländer Verlag.

Ein Windstoss bläht das Sacktuch über dem Stand. Es bauscht sich und fällt wieder zusammen. Staub wirbelt vom Platz auf, ein paar Frauen kreischen. Die Mittagshitze hängt dumpf über der Stadt.

Lena blickt besorgt zum Himmel. Wenn es nur kein Gewitter gibt! Es wäre ja nicht ungewöhnlich zu dieser Jahreszeit, ist doch schon der fünfte Tag vor Sankt Peter und Paul<sup>1</sup>. Ausgerechnet heute, am Tag des Jahrmarktes, ballen sich dort in der Ferne dunkle Wolken am Horizont zusammen. Und Lena will doch am Abend unbedingt zum Tanz gehen! Hinten, beim Kirchplatz, hat man eine Tanzdiele aufgebaut. Schön sieht das aus, mit dem aufgesteckten Buchenlaub und den Blumengirlanden. Lena hat sich deshalb heute besonders hübsch gemacht, hat das dunkelgrüne, weiche Kattunkleid angezogen, die Haare hochgesteckt und die



braune, bestickte Haube umgebunden. Aber jetzt muss sie zuerst einmal hier bleiben und ihre Glasbecher verkaufen. Die Füsse tun ihr vom langen Stehen schon weh. Wenn nur endlich der Vater käme und sie ablöste,

nur für einen Augenblick! Diese Schwüle! Die vielen Leute! Schon seit den Morgenstunden bricht der Strom der Menschen, die zu Fuss, auf dem Esel oder mit dem Fuhrwerk in die Stadt kommen, nicht mehr ab. [...]

«Kauft meine schönen Glasbecher!» ruft Lena laut. «Fünfzehn Pfennige das Stück!» Sie muss den Mann am Nachbarstand übertönen, der mit schriller Stimme seine Krüge und Schüsseln feilbietet. «Irdenware!» schreit er. «Hier kauft man Irdenware, von der besten nur!» Er verkauft das Geschirr einer Hafnerin, die in der Unterstadt ihre Töpferei betreibt.

Noch neunzehn Stück! denkt Lena. Das Geschäft ging bis jetzt zwar nicht schlecht. Kein Wunder, sind doch die Nuppenbecher<sup>2</sup> aus Vaters Werkstatt die schönsten Gläser weit und breit! Ganz zart und durchsichtig ist die Glaswand, und die Nuppen sehen aus wie gefrorene Wassertropfen. Neun Stück sind bis jetzt weggegangen. Sechs davon hat das schöne Fräulein Berthe gekauft. Sie war heute wieder einmal besonders auffallend gekleidet! Ein Kleid aus hellblauem Samt mit einem breiten weissen Linnenkragen! «Samt aus Flandern», hat sie schnippisch erklärt und mit spitzen Fingern die Münzen aus der Geldkatze geklaubt. Man soll ihr die Becher bringen, hat sie gesagt, das Fräulein Berthe, und noch beigefügt: «Sie sind teuer, Eure Gläser.»

Teuer? Lena schnaubt wütend. Teuer! Dabei ist jedes einzelne Stück ein Meisterwerk! Das weiss Lena genau, denn wie oft schon hat sie ihrem

# Lernset, Vorbereitung im Unterricht

Vater beim Glasblasen zugeschaut! Jedesmal, wenn er das glühende Külbel<sup>3</sup>, das unten an der langen Pfeife hängt, aus dem Feuer hebt und vorsichtig in die bereitstehende Form bläst, muss sie den Atem anhalten. Nachdem dann der Geselle den Becher aus der Form genommen hat, werden die Glaspfropfen auf die Aussenwand aufgeschmolzen. Lena muss immer wieder staunen, wie aus der glühenden Masse so zarte, blaudurchsichtige Becher werden!

In der Werkstatt, die zuunterst im Haus zum Platz hin liegt, ist es jetzt, im Sommer, unerträglich heiss, dem Vater und seinen Gesellen läuft immer der Schweiß aus allen Poren. Im Winter aber hockt Lena oft dort unten, weil es ausser der Küche der einzige Ort im ganzen Haus ist, wo man nicht friert. Dann kommt ihr Kätzchen, legt sich auf ihren Schoß und schnurrt.

«Was kosten Eure Becher?» Lena schreckt hoch. «Fünfzehn Pfennige das Stück», sagt sie rasch.

Vor dem Stand steht ein Mann. Er nimmt einen Becher, hält ihn prüfend gegen die Sonne. Dann stellt er das Glas wieder auf den Holztisch und geht kopfschüttelnd davon. Schafskopf! [...]

Lena hält es fast nicht mehr aus. Da – endlich sieht sie ihren Vater in der Menschenmenge. Er kommt zum Stand. «Es ist gut», sagt er. «Du kannst jetzt gehen. Aber bleib nicht lang weg. Ich hab noch zu tun. Wie lief das Geschäft?» Lena lacht. «Nicht schlecht», sagt sie. «Neun hab ich schon verkauft.» Lena drängt sich zwischen den Leuten hindurch über den Platz zur Seitengasse. Sie hat dort den Bäcker gesehen, der jeden Markttag hier ist. Er stösst seinen kleinen Ofen auf einem Karren vor sich her. Lena kauft eines der Brötchen, die eben frisch aus dem Feuer kommen. Ganz schnell muss sie hineinbeissen. Warmes Weissbrot! Gibt es etwas Besseres? [...]

Sie schlendert über den Platz, schaut sich die niedlichen Küken in den Käfigen an. Hin und wieder muss sie sich mit den Ellbogen einen Weg bahnen, so gross ist das Gedränge. [...]

Nur schnell, nur ganz kurz will Lena nach Hause, um etwas zu trinken und sich frisch zu machen. Heute will sie schön sein, heute wird zum Tanz aufgespielt! Ein paar Schritte sind es nur. Ihr Haus steht gleich dort, am Stadtgraben.

Es ist niemand zu Hause. Die Mutter hat Lena vorhin bei der Wachshändlerin gesehen. Es stimmt, die Kerzen sind bald alle aufgebraucht. Auch im mittleren Geschoss, wo einer der Gesellen mit seiner Familie wohnt, ist die Wohnung leer.

Ihre Kammer hingegen, wo sie zusammen mit den beiden kleineren Geschwistern in einem Bett schläft, befindet sich zuoberst, unter dem Dach. Durch das offene Fenster hört sie, wie der Gerber vom Nachbarhaus unten im Fluss auf dem Holzbock Felle schabt. Schnell schliesst sie das Fensterchen. Wenn nur dieser schreckliche Geruch nicht wäre! Die gegerbten, aufgehängten Häute stinken zum Himmel. Aber später, wenn das Leder zu feinen Handschuhen oder verzierten Sätteln verarbeitet ist, denkt niemand mehr daran, dass die Häute einmal so abscheulich gestunken haben. [...]

Nun, abgesehen davon und abgesehen vom Rumpeln der Wagen auf der nahen Holzbrücke, das schon frühmorgens beginnt, kaum sind die Stadttore geöffnet, ist Lenas Haus unten am Stadtgraben eines der besseren. Es ist aus Stein gebaut, mit verglasten Spitzbogenfenstern im Obergeschoss, und es besitzt einen Aborterker. Immerhin! Die meisten Häuser haben nur eine Scheissgrube unten im Hof, die möglichst nahe beim Nachbargrundstück liegt. Jetzt fehlt im Haus nur noch der Kachelofen. Vater hat schon mit dem Hafner gesprochen, im Herbst soll im Obergeschoss einer eingebaut werden. Ja, das Haus ist wirklich schön, und das ist auch richtig so. Schliesslich ist Lenas Vater Meister bei seiner Zunft<sup>4</sup> und ein angesehener Mann, und Lenas Mutter stammt aus einer wohlhabenden Baumeisterfamilie.

Lena kämmt sich vor dem Spiegel das Haar. Sie sieht ein blasses, von blonden Haaren umrahmtes Gesicht in der matten Scheibe. Da tönt

# Lernset, Vorbereitung im Unterricht

Glockengebimmel von der Kirche. Die Non<sup>5</sup>! Schon so spät! Vater wartet sicher ungeduldig beim Stand auf sie, und sie hat doch noch kaum etwas vom Markt gesehen!

Dabei wollte sie doch unbedingt noch einen neuen Lederbeutel für ihr Garn kaufen.

Sie eilt die Holzterrasse hinunter und zwängt sich zwischen den Leuten hindurch über den Platz.

Vor dem Rathaus sind die Stände der Fernhändler aufgestellt. Wundersame und eigenartige Dinge gibt es hier zu sehen. Einen Augenblick bleibt Lena vor dem Stand des Quacksalters stehen und staunt über die verschiedenen Farben der Pulver, die dort in den Säcken gelagert sind: leuchtend gelber Safran, der aus Spanien kommen soll, Farben, aus roter Erde gewonnen, blaue Salze, und das karmesinrote Pulver, das aus winzigen getrockneten Spinnen gemacht ist und aus Sizilien stammt. Und dann die Gewürze und Kräuter, deren verschiedene Düfte einen ganz benommen machen – Koriander und Anis, Kreuzkümmel, Ingwer, Zimt, Krappwurz und Kardamom, Thymian, Rosmarin, Dill und Lavendel aus dem Süden des Frankenreichs! Ein Teil der Gewürze kommt aus jenen fernen Ländern, in denen die Kreuzritter gekämpft haben, und vom Schwarzen Meer. Man stelle sich das vor – wochenlang sind die Schiffe unterwegs!

Dort, wo sich die Leute vor dem Rathaus drängen, hat der Stadtschreiber seinen Stand. Er ist ein angesehener Mann, denn es gibt viele Leute, die nicht lesen und schreiben können und die froh sind um seine Dienste. [...]

Als Lena zu ihrem Stand kommt, ist dort ein Menschaufbruch. Du meine Güte, was ist denn jetzt wieder los?! Ein Tanzbär, wahrhaftig! Wie gern würde sie sich in die vorderste Reihe drängen, aber sie muss sich wieder um ihre Glasbecher kümmern. Vater wartet schon ungeduldig und ist im nächsten Augenblick auch schon verschwunden.

So guckt Lena halt unter dem Stoffdach hervor, stellt sich auf die Zehenspitzen und sieht über die Köpfe der Gaffer hinweg. Wenn der Mann an der Kette zieht, die am Nasenring des Tieres festgemacht ist, wackelt der Bär mit dem Kopf und dreht sich hin und her. Die Zuschauer pfeifen und johlen. Da schreckt ein fernes Donnern die Leute auf. Besorgt schauen alle in den Himmel. Also doch.

Nur das nicht! Lena schickt schnell ein inbrünstiges Stossgebet zum Heiligen Sankt Florian, er möge sie bitte heute, gerade heute, mit Gewitter und Sturm verschonen! Und der Heilige erhört sie. Wenig später ist der Donner weit über den Hügeln, die dunklen Wolken haben sich gegen Osten entfernt, das Gewitter zieht vorüber.

Es kommen immer wieder Leute an Lenas Stand, die von den Glasbechern kaufen wollen. Am Abend wird sie nur noch vier davon wieder einpacken müssen, Vater wird zufrieden sein. Die Becher werden in einem Korb in Stroh gebettet, zuoberst kommt ein weiches Tuch und nochmals eine Schicht Stroh. [...]

Lena seufzt. Sie wischt sich ihre verschwitzten Hände am Rock ab. Wenn doch nur bald Sonnenuntergang und der Markttag vorüber wäre!

1 24. Juni (Das Fest der hl. Peter und Paul wird jeweils am 29. Juni gefeiert.)

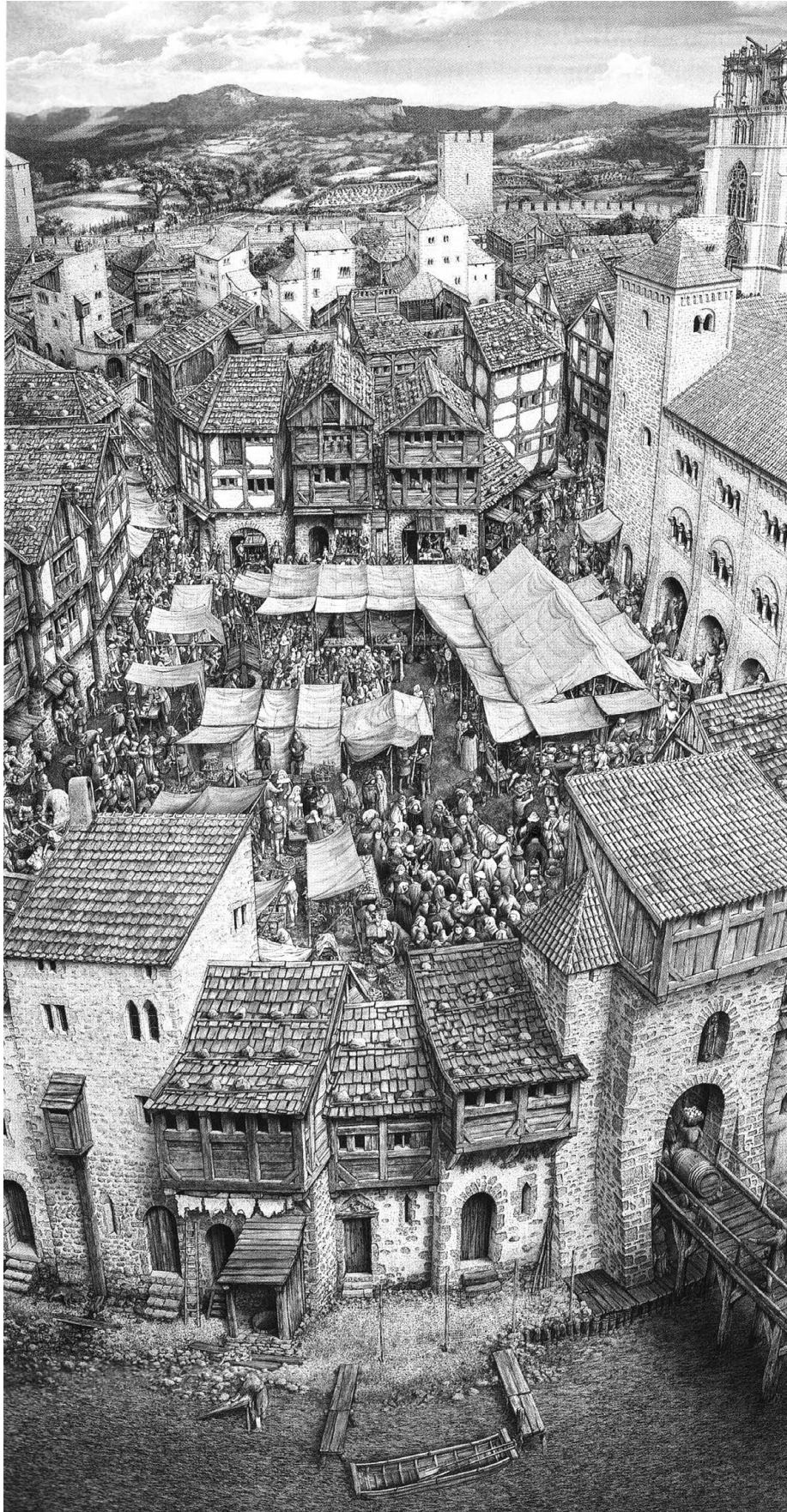
2 Nuppenbecher. Reliquienglas. Nuppenbecher, irisierendes Glas. Ca. 1280–1350.

3 Das Kibel ist ein dem Glasschmelzofen entnommener, mittels Glasmacherpfeife leicht aufgeblasener Glasposten, aus dem ein Hohlglas-Artikel (z. B. ein Glas oder eine Flasche) entsteht.

4 Genossenschaftlich organisierte Verbände seit dem 12. Jahrhundert, in denen sich Handwerker nach Gewerbe oder Gewerbegruppen in den west- und mitteleuropäischen Städten zusammenschlossen.

5 Entspricht etwa 15 Uhr. Die Non – von Lateinisch *nona hora* (= neunte Stunde) – ist neben der Terz und der Sext eine der drei kleinen Horen im Stundengebet und wird in der Regel zur neunten Stunde der antiken Tages-einteilung gebetet.

# Bild «Eine mittelalterlichen Stadt anno 1321»



Der Markt um 1300. Zeichnung von Jörg Müller.



# Bild «Eine mittelalterlichen Stadt anno 1321»



Der Markt um 1300. Zeichnung von Jörg Müller.

# Lernset, Vorbereitung im Unterricht

## Lena in einer mittelalterlichen Stadt anno 1321

### Auftrag an die SuS

Du hast nun die Geschichte «Lena in einer mittelalterlichen Stadt anno 1321» gehört. Schau dir das Bild 1 genau an und versuche, dich an die Informationen in der Geschichte zu erinnern.

- 
1. Was für Waren werden auf dem Markt verkauft?  
Schreibe sie auf.
  2. Woher kommt die Ware?
  3. Wo findet der Markt statt? Wie ist der Markt aufgebaut?  
Beschreibe so genau wie möglich.
  4. Was war früher bezüglich Kauf und Verkauf von Waren anders als heute? Diskutiert zu zweit und haltet in Stichworten fest.
- 

Direkt angeknüpft werden kann eine Diskussion im Plenum zum Transfer in die Lebenswelt und Gegenwart der SuS:

- Wo kauft eure Familie ein? Was kauft eure Familie ein?

# Lernset

## Exkursion – Station 1

Die vorliegende Unterrichtseinheit legt den Schwerpunkt auf das Thema «Handel im Mittelalter» im Obergeschoss der Ausstellung «Entstehung Schweiz». Es empfiehlt sich jedoch, den Besuch mit der Klasse gemeinsam im Dachgeschoss zu beginnen.

### Der Ritter

Einstieg im Dachgeschoss

→ Plenum

→ Moderiert durch die Lehrperson

Die Lehrperson kann die eindrückliche Ritter-Figurine zu Beginn der Ausstellung gut in die Auseinandersetzung miteinbeziehen. Fragen wie die folgenden ermöglichen einen ersten Einblick in die mittelalterliche Gesellschaft.

---

Dauer: 5 Minuten

---

#### Impulse zur gemeinsamen Objektbetrachtung

Wer ist hier zu sehen? Beschreibt genau.

- Ein Ritter auf seinem Pferd.
- Der Ritter trägt eine kostbare Rüstung mit Kettenhemd, Brustharnisch, Kettenhaube, Gugelhelm, Arm- und Beinschienen. Bewaffnet ist er mit einer langen Lanze sowie einem Schwert, das linksseitig an seinem Gürtel befestigt ist.
- Das Pferd trägt eine gelbe Decke mit einem Wappen drauf. Auf dem Wappen ist ein Löwe auf schwarzem Grund zu erkennen.

Wer konnte Ritter werden?

- Nur Adlige konnten Ritter werden.
- Als Angehörige des Adelsstandes hatten Ritter die Möglichkeit, ein Lehen (Recht auf Land oder Ämter) zu bekommen (Lehnsfähigkeit).
- In der Regel war es dem erstgeborenen Sohn vorbehalten, als Nachfolger seines Vaters in den Ritterstand aufgenommen zu werden. Bereits im Alter von ungefähr sieben Jahren musste er sein Zuhause verlassen und im Haushalt eines anderen Ritters zunächst als Page und ab 14 Jahren als Knappe dienen. Den Ritterschlag erhielt er mit ungefähr 21 Jahren.

Was für Personen und Berufe gab es neben den Rittern?

- König/Kaiser, Fürsten, Herzöge ...
- Papst, Bischöfe, Mönche, Nonnen ...
- Bauern
- Handwerker, z. B. Schuster, Schmiede, Walker (Wollverarbeitung), Gerber (Lederverarbeitung), Weber, Färber ...

Bei der anschliessenden Bildbetrachtung (Station 2) kann darauf Bezug genommen werden.

# Lernset

## Exkursion – Station 2

### Der mittelalterliche Markt

Bildbetrachtung im Obergeschoss

→ Plenum

→ Moderiert durch die Lehrperson

#### «Die Auswirkungen der guten Regierung auf die Stadt und das Land»

Gemeinsam wird das Bild des mittelalterlichen Marktes in der Stadt Siena betrachtet. Das originale Fresko von Ambrogio Lorenzetti wurde zwischen 1337 und 1339 geschaffen und ist noch heute im Palazzo Pubblico (Rathaus) von Siena öffentlich zugänglich. In der Ausstellung wird eine vier Meter lange Reproduktion gezeigt, die sich als Zugang zu Markt und Handel im Mittelalter gut eignet. Das genaue Beschreiben und Erkennen des bildlich Dargestellten steht bei der Betrachtung im Vordergrund. Inhaltlich sollen die wichtigsten Elemente eines mittelalterlichen Marktes erklärt und verstanden werden. Der Bezug in die Gegenwart und Vergleiche mit heutigen Einkaufsmöglichkeiten können hier hergestellt werden und zugleich die Basis für die selbstständige Erkundung sein.

Dauer: 10 Minuten

#### Vorbereitungshilfe für die Lehrperson

Bildbetrachtung im Museum: «Die Auswirkungen der guten Regierung auf die Stadt und auf das Land», gemalt von Ambrogio Lorenzetti, 1337–1339 (Wandfresko im Palazzo Pubblico in Siena)

Standort: Obergeschoss «Blick auf den Alpenraum»

Medienstation: Ein fünf Minuten dauernder Film informiert über die Stadtregierung in Siena im Mittelalter und über die Entstehung und Bedeutung des Freskos.

#### Impulse zur gemeinsamen Bildbetrachtung

Was seht ihr auf dem Bild? Was seht ihr in der Stadt? Was seht ihr auf dem Land?

- Auf der linken Bildhälfte ist eine Stadt ersichtlich, in der Bildmitte eine (Stadt-)Mauer und auf der rechten Bildseite hügeliges Land. Das Fresko zeigt die italienische Stadt Siena mit ihrem Umland.

Was für Szenen könnt ihr erkennen? Schildert Personen und ihre Tätigkeiten.

- Damen auf Pferden und Damen, die tanzen
- Handwerker (u. a. Töpfer, Metzger, Weber, Bauarbeiter)
- eine Vorlesung (Professor mit seinen Schülern)
- ...

Welche Waren kann man erkennen?

- Töpferwaren, Stoffe, Lederwaren, Fleisch ...

Wie funktioniert dieser Markt?

- Viele der abgebildeten Güter werden in der Stadt – oder in ihrer unmittelbaren Nähe – produziert und vor Ort verkauft (u. a. Töpferwaren, Lederwaren, Fleisch).
- Einige Rohstoffe, beispielsweise Seide oder Gold, welche für die kostbaren Stoffe verwendet werden, müssen jedoch aus dem Fernen Osten importiert werden.
- Zum Markt allgemein: Das Marktrecht wird durch den Territorialherrn verliehen und berechtigt einen Ort, einen Markt abzuhalten.

Wie hängen die Tätigkeiten, die man auf dem Land erkennen kann, mit dem Markt in der Stadt zusammen?

- Auf dem Land rund um die Stadt – dem sogenannten Umland – wird z. B. Getreide angebaut, das durch den Verkauf auf dem Markt die Ernährung der Bevölkerung in der Stadt (und auf dem Land) sicherstellt. Weitere Lebensmittel sind etwa Trauben oder Oliven. Ebenso führen auch Handelsrouten und Pilgerwege durch die ländlichen Gebiete in die Stadt.

Was für Unterschiede gibt es zu einem Markt von heute?

- In der Schweiz gibt es heute vor allem den Wochenmarkt, wo meist regionales, frisches Gemüse und Obst sowie weitere Waren für den täglichen Gebrauch gekauft werden können. Kleidung, Schuhe und anderes hingegen kauft man heute meist in Geschäften, grossen Kaufhäusern oder gar online.

Was ist sonst noch erkennbar?

- In der Stadt wird eifrig gebaut – durch den Handel ist sie reich geworden und für viele Menschen attraktiv, die Bevölkerung wächst –, es wird unterrichtet, es gibt Ritter, Landwirtschaftsprodukte werden auf dem Land geerntet, die Strassen auf dem Land brauchen Infrastruktur, z. B. Brücken.
- Unter den Arkaden ist auch eine Schule zu sehen: Um einen Professor haben sich einige Studenten versammelt, die aufmerksam dessen Vorlesung beiwohnen.

# Wandfresko



Auswirkungen der guten Regierung in der Stadt und auf dem Land, Ambrogio Lorenzetti, 1337–1339, Reproduktion.  
Original: *Palazzo Pubblico*, Siena. Reproduktion bewilligt von der Gemeinde Siena.

# Lernset

## Exkursion – Station 3

### Stationen auf dem Passweg

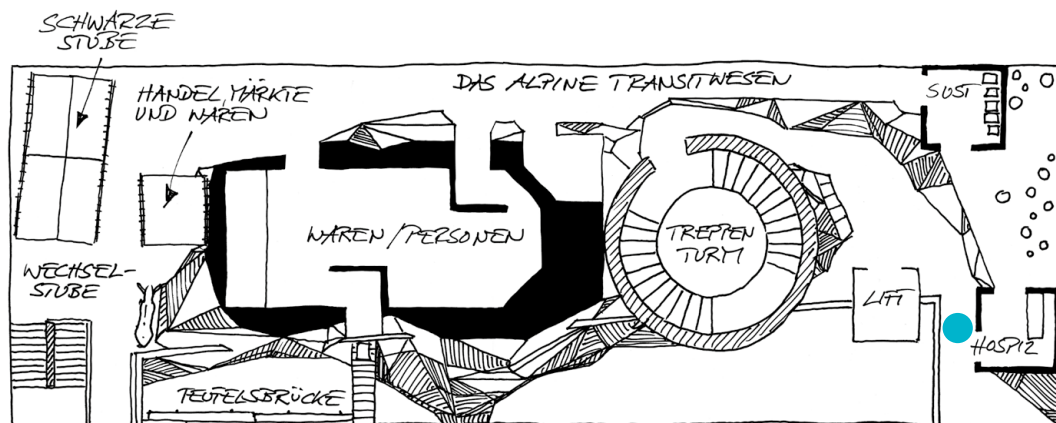
Selbstständige Auseinandersetzung im Obergeschoss.

→ Gruppenarbeit

Die SuS erhalten den Auftrag, Aussagen von verschiedenen Personen an den entsprechenden Stationen in der Ausstellung im Obergeschoss zu platzieren. Die Klasse wird in zwölf kleine Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält eine Aussagekarte.

Auf einem gemeinsamen Rundgang, der beim Eingang des Hospizes startet, stellen die einzelnen Gruppen ihre Aussagen und Platzierungen vor und begründen diese.

Dauer: Auftrag 10 Minuten, Rundgang 20 Minuten



# Aussagekarten

Gruppenarbeit

## Auftrag an die SuS

Wohin passt diese Aussage? Wer könnte diese Aussage gemacht haben?

Suche im Ausstellungsteil «Blick auf den Alpenraum» im Obergeschoss eine passende Stelle für «deine» Aussage und lege die Karte dorthin. Erkläre beim gemeinsamen Rundgang, warum sie dorthin passt.



**1**

«Tritt ein und sei unser Gast. Ein Bett wartet auf dich, und es gibt eine feine Getreidesuppe zu essen.»

**2**

«Oh, hier ist es aber dunkel! Hoffentlich überfällt uns niemand.»

**3**

«Ich habe viel Wein aus Italien zu verkaufen. Jetzt muss ich ihn nur noch abfüllen und über die Alpen transportieren.»

**4**

«Halt! Wenn du auf diesem Weg weiterreisen willst, musst du 2 Schillinge und 7 Pfennige bezahlen.»

**5**

«Zum Glück muss ich die Waren nicht allein transportieren und tragen. Diese Ladung wäre viel zu schwer für einen Menschen.»

**6**

«Mein grosser Bruder muss in den Krieg ziehen. Dafür braucht er unbedingt eine Waffe.»

# Aussagekarten

**7**

«Oh weh, auf dem steilen Weg ist ein furchtbares Unglück geschehen!»

**8**

«Der Weg ist lang, steil und anstrengend. Ich darf nicht vergessen, Wasser mitzunehmen.»

**9**

«Willkommen in meinem Daheim! Nehmt Platz in der Stube. Dort beim Ofen ist es schön warm.»

**10**

«Soeben eingetroffen aus fernen Ländern! Ideal für edle Speisen! Greift zu!»

**11**

«Oh, das wird kompliziert! Solche Münzen habe ich noch nie gesehen. Da muss ich mein Rechenbrett holen.»

**12**

«Werner hat mir erzählt, dass über die Schöllenschlucht endlich eine gute Brücke gebaut wurde.»





# Lernset

## Exkursion – Station 4

### Wie es gewesen sein könnte

Theatralische Auseinandersetzung im Obergeschoss.

→ [Gruppenarbeit](#)

Die SuS erarbeiten bei einer der inszenierten Stationen auf dem Handelsweg über die Alpen theatralisch eine Szene. Dabei übernehmen sie unterschiedliche Perspektiven von am Handel beteiligten Personen ein. Für jede Gruppe liegt ein schriftlicher Auftrag vor.

Die Präsentation der Szenen und ihre Auswertung erfolgen in einem zweiten, gemeinsamen Rundgang von Station zu Station.

Am Schluss des Durchgangs kann die Lehrperson eine Auswertung vornehmen, zentrale (historische) Zusammenhänge betonen und offene Fragen der SuS klären.

---

Dauer: Auftrag 15 Minuten, Auswertung 20 Minuten

---

# Wie es gewesen sein könnte

**Gruppenarbeit**

## Ankunft im Hospiz

- ① Sucht in der Ausstellung das Hospiz. Was ist ein Hospiz?
- ② Sammelt möglichst viele Informationen:
  - Was für Personen hielten im Hospiz?
  - Warum waren sie unterwegs/Wohin gingen sie?
  - Wer wohnte ständig im Hospiz?
- ③ Spielt eine Szene, die sich im Hospiz zugetragen haben könnte. Verteilt die Rollen.



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Wie es gewesen sein könnte

Gruppenarbeit

## Im Wald und auf dem Weg über den Pass

- ① Sucht in der Ausstellung ein Waldstück. Was konnte in einem Wald alles geschehen?
- ② Sammelt möglichst viele Informationen:
  - Was für Personen und Tiere waren unterwegs?
  - Was für Stationen gab es auf dem Weg über die Alpen?
  - Was für Waren transportierten die Kaufleute? Warum?
- ③ Spielt eine Szene, die sich in diesem Wald zugetragen haben könnte. Verteilt die Rollen.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Wie es gewesen sein könnte

Gruppenarbeit

## Was das Maultier erzählen würde, wenn es sprechen könnte ...

- ① Sucht in der Ausstellung das Maultier. Was war seine Aufgabe?
- ② Sammelt möglichst viele Informationen:
  - Was für Personen und Tiere waren unterwegs?
  - Was für Stationen gab es auf dem Weg über die Alpen?
  - Was für Waren transportierten die Kaufleute? Warum?
- ③ Spielt eine Szene, in der ein Maultier vorkommt. Verteilt die Rollen.



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Wie es gewesen sein könnte

Gruppenarbeit

## Säumer auf dem Passweg

- ① Sucht in der Ausstellung das Bild mit den Säumern, die unterwegs sind.  
Was war die Aufgabe eines Säumers?
- ② Sammelt möglichst viele Informationen:
  - Was für Personen und Tiere waren unterwegs?
  - Was für Stationen gab es auf dem Weg über die Alpen?
  - Was für Waren transportierten die Kaufleute? Warum?
- ③ Spielt eine Szene, die sich an diesem Ort zugetragen haben könnte.  
Verteilt die Rollen.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Wie es gewesen sein könnte

Gruppenarbeit

## In der Schwarzen Stube

- ① Sucht in der Ausstellung die Schwarze Stube. Welche Funktion hatte die Stube und wo stand das Wohnhaus ursprünglich?
- ② Sammelt möglichst viele Informationen:
  - Wer lebte hier?
  - Wer war unterwegs und hätte die Familie in der Schwarzen Stube besuchen können?
  - Warum war man unterwegs?
- ③ Spielt eine Szene, die sich in dieser Stube zugetragen haben könnte. Verteilt die Rollen.



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Wie es gewesen sein könnte

Gruppenarbeit

## Auf dem Markt

- ① Sucht in der Ausstellung den Markt. Was gibt es hier alles?
- ② Sammelt möglichst viele Informationen:
  - Woher kamen die Kaufleute?
  - Welche Waren verkauften sie auf dem Markt?
  - Welche Rolle spielten die Geldwechsler auf dem Markt?
- ③ Spielt eine Szene, die sich auf dem Markt zugetragen haben könnte. Verteilt die Rollen.

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Lernset

## Nachbereitung im Unterricht

### Hinweis an die Lehrperson

Die Klasse wird in Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bekommt ein Bild (siehe Anhang) und untenstehenden Auftrag zur Bearbeitung. Wichtig: Alle Fotos müssen verteilt werden.

### Auftrag an die SuS

Schaut euch die Fotografie aus der Ausstellung im Forum Schweizer Geschichte Schwyz an. Denkt dabei an den Ausstellungsbesuch und versucht, möglichst viel davon mit eurer Fotografie zu verbinden. Haltet einige Stichworte dazu fest.

- Worum geht es hier?
- Beschreibt, was ihr seht und erklärt, worum es geht.

### Ergebnissicherung

→ Phase im Plenum (oder in gemischten Gruppen)

Stellt euch gegenseitig eure Fotografien und die Verbindungen zur Ausstellung vor.

Diskutiert anschliessend die folgende Frage:

- Was haben der Säumer, das Maultier, kostbare Gewürze und die Schwarze Stube miteinander zu tun?

Ein möglicher Transfer in die Gegenwart kann direkt an das Auswertungsgespräch anknüpfen:

Diskussion über die Fragen:

- Welche Waren werden heute transportiert? Wie werden sie transportiert?
- Welche Personen sind heute in einen Warentransport integriert?
- Zur Schwarzen Stube: Wie möchtet ihr in Zukunft einmal wohnen?



# Materialien



# Materialien



# Lernset

## Lösungen

### Lena in der mittelalterlichen Stadt anno 1321

Was für Waren werden auf dem Markt verkauft? Schreibe sie auf.

Glasbecher, Krüge und Schüsseln, Brötchen, Küken, Kerzen, Pulver in verschiedenen Farben (Farbstoffe), Gewürze und Kräuter, Schreivarbeiten.

Woher kommt die Ware?

Von nah und fern. Die Gläser stellt Lenas Vater in seiner Werkstatt in der Stadt her. Die Krüge, Schüsseln, Brötchen und Küken stammen aus der Region. Der Rohstoff für die Kerzen wird für die einfachen Haushalte aus Talg (tierisches Fettgewebe), für die städtische Oberschicht aus Bienenwachs gewonnen und stammt auch aus der näheren Umgebung. Die Farbstoffe sowie die Gewürze hingegen können an den Ständen der Fernhändler gekauft werden, sie kommen aus fernen Ländern.

Wo findet der Markt statt? Wie ist der Markt aufgebaut? Beschreibe so genau wie möglich.

Der Markt befindet sich mitten in der Stadt, auf einem grossen Platz. Die einfachen Holzstände mit Tuchdächern stehen dicht beieinander. Rund um die Stände herrscht ein grosses Gedränge. Der Markt zieht viele Menschen in die Stadt. Denn es gibt nicht nur allerlei Waren zu kaufen, sondern auch Unterhaltung von Gauklern. Sogar ein Tanzbär ist heute in der Stadt.

Was war früher bezüglich Kauf und Verkauf von Waren anders als heute? Diskutiert zu zweit und haltet in Stichworten fest.

---

#### Früher

---

Kauf und Verkauf von Waren ausschliesslich auf dem Markt.

---

Beschränktes Angebot, u. a. saisonbedingt oder nur regional erhältlich. Besondere, von weiter her importierte Waren gab es meist nur an Halbjahr- oder Jahrmärkten.

---

Am Markt kaufte man nicht nur ein, sondern verweilte auch, traf Bekannte und erfuhr Neuigkeiten.

#### Heute

---

Kauf und Verkauf von Waren v. a. in Geschäften, Kaufhäusern oder vermehrt über den Onlinehandel. Märkte finden häufig als Wochen- oder Gemüsemärkte statt oder in Zusammenhang mit einem bestimmten Ereignis (z. B. Kilbi-Markt).

---

Angebot ist sehr gross/breit; viele Lebensmittel sind immer erhältlich (z. B. Tomaten).

---

Heute kauft man möglichst schnell ein; informieren kann man sich ganztägig über das Smartphone. Allerdings gibt es auch Tendenzen, dass z. B. in Einkaufszentren Erlebnisse angeboten werden, die über das Kaufen hinausgehen (z. B. Events, Indoor-Surf-Anlage).

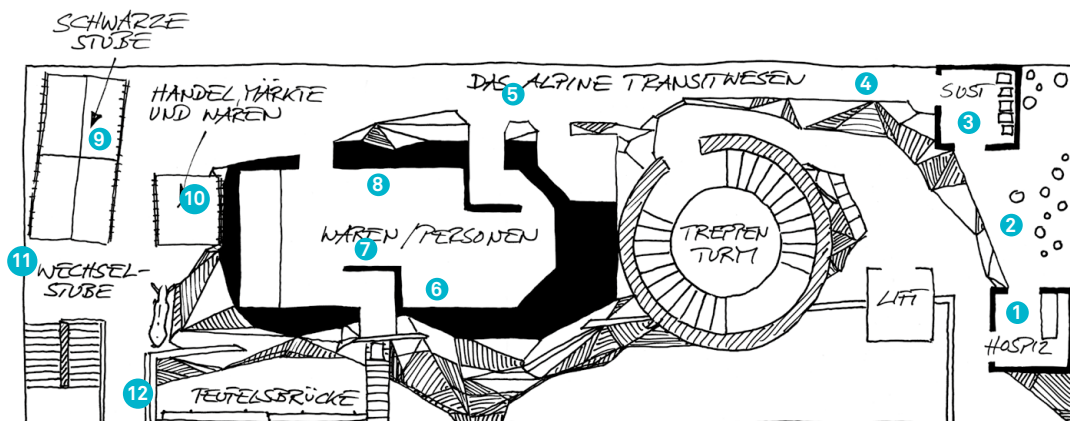
---

# Lernset, Lösungen

## Stationen auf dem Passweg

Auf dem Plan sind die Orte und/oder die Objekte eingetragen, zu denen die Aussagekarten passen.

- 1 Hospiz**  
«Tritt ein und sei unser Gast. Ein Bett wartet auf dich, und es gibt eine feine Getreidesuppe zu essen.»
- 2 Wald zwischen Hospiz und Sust**  
«Oh, hier ist es aber dunkel! Hoffentlich überfällt uns niemand.»
- 3 Sust**  
«Ich habe viel Wein aus Italien zu verkaufen. Jetzt muss ich ihn nur noch abfüllen und über die Alpen transportieren.»
- 4 Zollstation**  
«Halt! Wenn du auf diesem Weg weiterreisen willst, musst du 2 Schillinge und 7 Pfennige bezahlen.»
- 5 Maultier**  
«Zum Glück muss ich die Waren nicht allein transportieren und tragen. Diese Ladung wäre viel zu schwer für einen Menschen.»
- 6 Schwert**  
«Mein grosser Bruder muss in den Krieg ziehen. Dafür braucht er unbedingt eine Waffe.»
- 7 Bild Säumer unterwegs**  
«Oh weh, auf dem steilen Weg ist ein furchtbares Unglück geschehen!»
- 8 Pilgerflasche**  
«Der Weg ist lang, steil und anstrengend. Ich darf nicht vergessen, Wasser mitzunehmen.»
- 9 Schwarze Stube**  
«Willkommen in meinem Daheim! Nehmt Platz in der Stube. Dort beim Ofen ist es schön warm.»
- 10 Markt**  
«Soeben eingetroffen aus fernen Ländern! Ideal für edle Speisen! Greift zu!»
- 11 Geldwechsel**  
«Oh, das wird kompliziert! Solche Münzen habe ich noch nie gesehen. Da muss ich mein Rechenbrett holen.»
- 12 Die Teufelsbrücke**  
«Werner hat mir erzählt, dass über die Schöllenschlucht endlich eine gute Brücke gebaut wurde.»



# Medienverzeichnis

## Impressum

### Ausstellungskatalog

Der Katalog zur Ausstellung gibt umfassend Auskunft über die Themen der Ausstellung.

- Schweizerisches Nationalmuseum (Hrsg.). (2011). *Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert*. Baden: hier+jetzt.

### Unterrichtsmaterialien

- Adamina, M., & Wyssen, H.-P. (2017). *Raum und Zeit* (3. korrigierte Aufl.). Bern: Schulverlag plus AG.
- Bräm, U., Reuschenbach, M., Stemmler, D., & Wyssen, H.-P. (2015). *Spuren – Horizonte. Mensch – Raum – Zeit – Gesellschaft*. Zürich: Lehrmittelverlag Zürich; Bern: Schulverlag plus AG.
- Brupbacher, K., Hediger, M., & Jochum, E. (2014). *Menschen in Zeit und Raum. Bewegte Zeiten. Frühzeit bis Mittelalter* (5. Aufl.). Bern: Schulverlag plus AG.

### Literatur

- Kreis, G. (Hrsg.). (2014). *Die Geschichte der Schweiz*. Basel: Schwabe.
- Holenstein, A. (2015). *Mitten in Europa: Verflechtung und Abgrenzung in der Schweizer Geschichte*. Baden: Hier & Jetzt.
- Maissen, T. (2015). *Die Geschichte der Schweiz* (5. überarb. und aktualisierte Auflage). Baden: hier+jetzt.
- Meier, B. (2018). *1291. Geschichte eines Jahres*. Baden: hier+jetzt.
- Meier, B. (2015). *Von Morgarten bis Morgarten. Was wir über die Entstehung der Eidgenossenschaft wissen*. Baden: hier+jetzt.
- Messmer, K. (2018). *Die Kunst des Möglichen. Zur Entstehung der Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert*. Baden: hier+jetzt.

- Reinhardt, V. (2010). *Kleine Geschichte der Schweiz*. München: Verlag C. H. Beck.
- Sablonier, R. (2013). *Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300* (4. Aufl.). Baden: hier+jetzt.

### Links

- <https://hls-dhs-dss.ch/>

### Impressum

- Konzept und Inhalt: Isabelle Marcon Lindauer, Bildung & Vermittlung, Forum Schweizer Geschichte Schwyz  
Als Grundlage dienen die Unterlagen für Schulen aus dem Jahr 2012. Diese wurden überarbeitet und teilweise ergänzt.
- Geschichtsdidaktische Begleitung/Didaktischer Teil: Karin Fuchs, Pädagogische Hochschule Luzern
- Fachlektorat: Stefanie Bittmann und Denise Tonella, Landesmuseum Zürich
- Lektorat und Korrektorat: Texteria Gianella, Brunnen
- Gestaltung: Clavadetscher Gestaltung für Kultur und Wirtschaft, Schwyz

Alle Rechte vorbehalten

© Schweizerisches Nationalmuseum 2020



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI